

NETZ AKTIV

**Freiwillige gehen
“weltwärts”**

POLITIK & GESELLSCHAFT

**Haftaussetzung
für Sheikh Hasina**

KULTUR

**Weltkulturerbe
Paharpur**



Klimawandel Die Folgen für
Bangladesch

NETZ - Bangladesch Zeitschrift

Nr. 2, 30. Jahrgang, 05.07.2008.

Die NETZ-Ausgabe 3/2008 hat den Arbeitstitel:

„Nahrungsmittelkrise in Bangladesch“

NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe – für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft+Empfohlen

Das DZI, der deutsche „Spenden-TÜV“, hat NETZ das Spenden- Siegel verliehen. Es steht für einen sorgsamsten Umgang mit den uns anvertrauten Spenden.

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen bescheinigt NETZ mit dem Spenden-Siegel, dass wir wahrheitsgetreu, eindeutig und sachlich in Wort und Bild informieren, die Finanzmittel nachprüfbar, sparsam und satzungsgemäß verwenden, Spenden und Zuschüsse sowie deren Verwendung eindeutig und nachvollziehbar im Jahresabschluss dokumentieren.

Impressum

Herausgeber: NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. / Moritz-Hensoldt-Str. 20 – 35576 Wetzlar / Telefon: 06441 – 26585 / Fax.: 06441 – 26257 / E-Mail: zeitschrift@bangladesch.org / ISSN: 1619-6570

vi.S.d.P.: Niko Richter

Layout: Moritz Marbach

Titelfoto: Gana Unnayan Kendra

Redaktion: Kathrin Böhme, Babara Das-Gupta, Peter Dietzel, Patrizia Heidegger, Heiko Herold, Moritz Marbach, Ingo Ritz, Dirk Saam, Anja Scholz, Christian Weiß (Leitung)

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20€ / Einzelexemplar: 5€.

Inhalte dieser Ausgabe

THEMA: KLIMAWANDEL

Die Welt ist aus dem Gleichgewicht

Die Folgen des Klimawandels für die Menschen in Bangladesch. Von Patrizia Heidegger. S. 6

25 Millionen werden zu Klimaflüchtlingen!

Dr. Atiq Rahman, Geschäftsführer der Nichtregierungsorganisation Bangladesh Centre for Advanced Studies im Interview mit NETZ. S. 10

Wo steht Bangladesch?

Bedrohung und Herausforderungen des Klimawandels. Von Shireen Kamal Sayeed. S. 13

Didaktisches Begleitmaterial

Material- und Aufgabensammlung zum Thema „Klimawandel und Bangladesch“: Für den Unterricht und Gruppenstunden. S. 15

Schutz vor der Flut

NETZ unterstützt die Bevölkerung am Brahmaputra. Von Peter Dietzel. S. 19

POLITIK & GESELLSCHAFT

Wichtige Ereignisse in und um Bangladesch auf einen Blick. Zusammengestellt von Patrizia Heidegger und Niko Richter. S. 21

NETZ aktiv

Neuigkeiten zur Arbeit der Haupt- und Ehrenamtlichen von NETZ und Aktionen in Bangladesch und Deutschland. S. 24

KULTUR

Die buddhistische Klosterruine von Paharpur

UNESCO-Kulturerdenkmäler in Bangladesch. Von Patrizia Heidegger. S. 29

Liebe Leserin, lieber Leser,

viele Entwicklungsländer müssen bereits heute die weit reichenden Folgen des Klimawandels bewältigen. Er ist insbesondere eine wachsende Bedrohung für die Ärmsten der Armen. Bangladesch ist eines der am meisten bedrohten Länder. Die Folgen des Klimawandels sind hier deutlich sichtbar. Die Abstände zwischen den großen Fluten haben sich in den vergangenen Jahrzehnten rapide verkürzt. Gleichzeitig nimmt die Intensität und Häufigkeit von Wirbelstürmen in der Region zu. Im letzten halben Jahr wurden die Menschen in Bangladesch und Birma von zwei verheerenden Stürmen schwer getroffen. Die sich verändernde Wasserverteilung stellt ein weiteres Problem dar: Die Menschen und Landwirtschaft leiden unter sintflutartigen Überschwemmungen in der Monsunzeit und ausgeprägten Dürren und Wasserknappheit in der Trockenzeit. In den Industrienationen stellt der Klimawandel eine Bedrohung für den Lebensstil dar. Für die Menschen in den Entwicklungsländern ist er schon heute lebensbedrohend.

Der UN-Klimagipfel im Dezember 2007 auf Bali hat die neue Verhandlungsrunde für einen globalen Klimapakt eingeläutet. Ohne entwicklungspolitische Perspektiven ist ein gerechter Pakt nicht realisierbar. Aber auch eine effektive Entwicklungspolitik muss diese Herausforderungen berücksichtigen. Der Klimawandel ist nicht allein eine Herausforderung für die Politik, sondern für die gesamte Gesellschaft. Im Jahr 2050 werden knapp neun Milliarden Menschen auf der Erde leben. Um sie alle auf dem heutigen Niveau der Industriestaaten zu versorgen, bräuchte man die Ressourcen von fünf Planeten. Um das Überleben aller zu sichern, bedarf es erheblicher Einschränkungen unseres Lebensstandards. Unser eigenes Verhalten und unser

NETZ 2/2008

Druck auf die Politik ist entscheidend für den Erfolg eines neuen Klimapaktes, der Ende 2009 auf dem Klimagipfel in Kopenhagen

auf den Weg gebracht werden soll. NETZ möchte mit dieser Ausgabe zur öffentlichen Diskussion in Deutschland zu den Folgen des Klimawandels am Beispiel von Bangladesch beitragen. NETZ-Autorin Patrizia Heidegger beschreibt in ihrer Reportage die Auswirkungen des Klimawandels: von den Verhandlungstischen der Staatschefs und den Prognosen der Klimaexperten, bis hin zur Situation der Menschen, deren Lebensraum schon heute von den Auswirkungen des Klimawandels bedroht ist. Im Gespräch mit NETZ berichtet der Klimaexperte Dr. Atiq Rahman von den Folgen und Bedrohungen des Klimawandels. Das didaktische Begleitmaterial gibt Anregungen, wie das Heft im Unterricht an Schulen oder in Gruppenstunden eingesetzt werden kann.

Wir haben dieser Zeitschrift im dreißigsten Jahr ihres Bestehens ein neues Gesicht gegeben. Das neue Layout präsentiert die Inhalte in einer Form, die die Leserinnen und Leser noch übersichtlicher durch die Ausgabe führen soll. Die neue Gestaltung soll einladender und frischer sein, ohne Abstriche an Qualität und Seriosität. Ich wünsche Ihnen eine spannende Zeit beim Lesen dieser Ausgabe und freue mich über Ihre Rückmeldungen dazu.

Ihr Niko Richter




Ein Anstieg des Meeresspiegels um einen Meter würde ein Drittel von Bangladesch überfluten. Der Klimawandel stellt einen fundamentalen Wandel für unser Leben dar. Er ist eine ernste Bedrohung für die Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele.

Zitiert Autorin Heidegger den Chef der Übergangsregierung, Ahmed, in ihrer Reportage. Mehr ab **Seite 9**

Nachdem das zerstörerische Hochwasser abgeflossen ist, droht eine Hungersnot in den nördlichen Distrikten. Allein können die Menschen diese Krise nicht bewältigen. Sie wollen aber keine Almosen, sondern Arbeit.

Lesen Sie ab **Seite 19** mehr zu „Schutz vor der Flut“



Ab **Seite 10** berichtet Klimaexperte Dr. Atiq Rahman von den Auswirkungen des Klimawandels in Bangladesch und von möglichen Handlungsstrategien.

„Als ich sieben Jahre alt war, sind mein Vater und meine Mutter während eines Wirbelsturms ertrunken. Die Fluten haben alles fortgerissen.“ Heute lebt **Mohosina Begum** gemeinsam mit ihrem Mann und vier Kindern im Süden Bangladeschs, direkt am Meer. „Auch mein Mann musste seine Heimat, die Insel Kutubdia, verlassen. Irgendwo muss er ja sein Geld verdienen. Er ist Fischer. An manchen Tagen haben wir ein- oder zweimal zu essen. An anderen Tagen gar nichts. Die Kinder sind schwach, oft krank. Wir leben ständig mit der Angst. Wenn Sturmwarnung kommt, verlassen wir unser Haus und bringen uns im Flutschutzgebäude in Sicherheit. Wohin wir jedoch gehen sollen, wenn unser Land weggeschwemmt wird, weiß ich nicht.“

FOTO VON ZAHIDUL KARIM SALIM

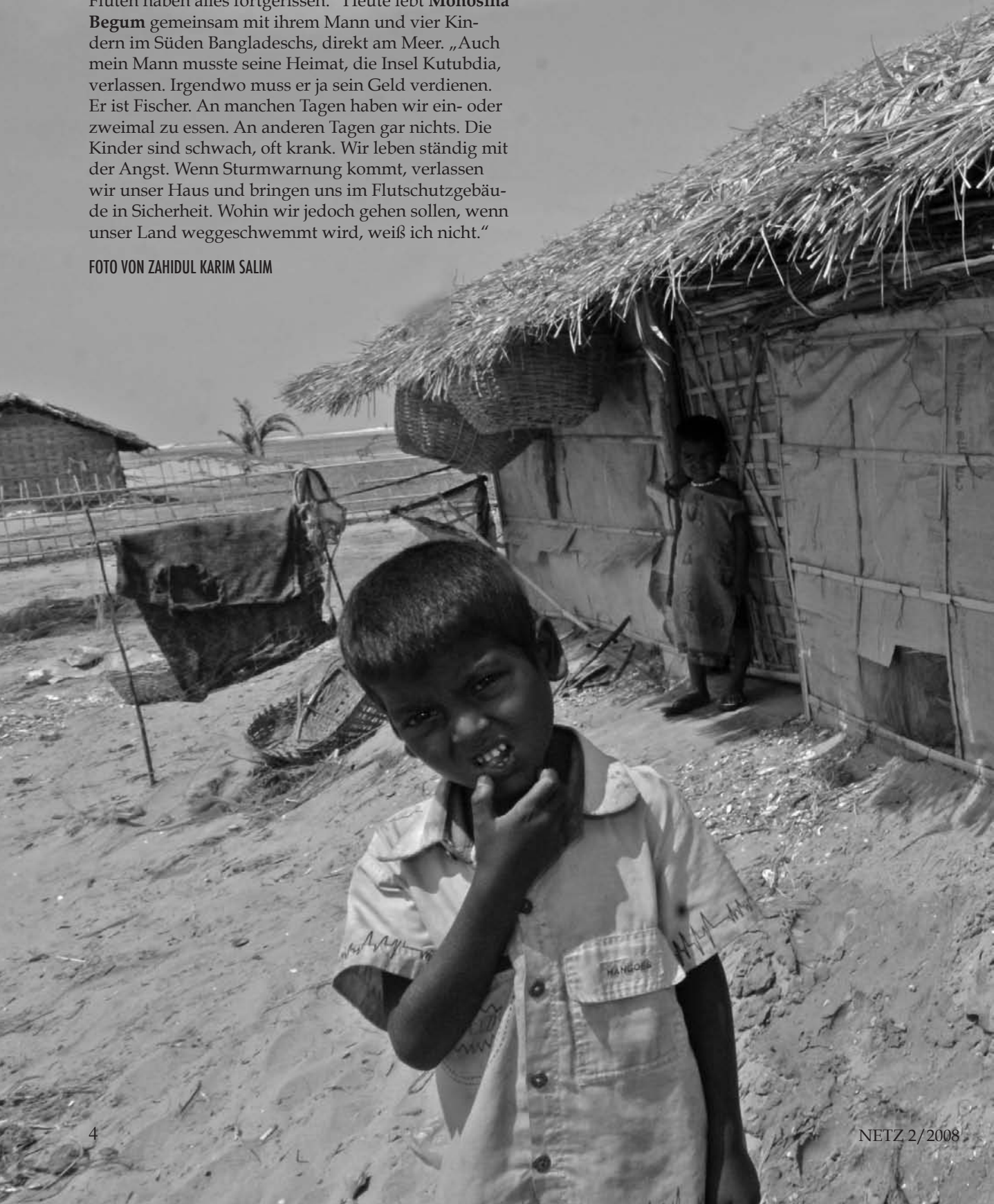






Foto: Gana Umayan Kendra

Die Welt ist aus dem Gleichgewicht

Der Klimawandel und seine Folgen VON PATRIZIA HEIDEGGER

Die schmale Schwemmlandinsel, auf der sich das Dorf Morushimulia befindet, ist in der vergangenen Nacht vom Wasser des Brahmaputra-Flusses überflutet worden. Bananenstauden sind umgeknickt, die Hütten beschädigt oder fortgespült. Nur noch das Wellblechdach des Schulgebäudes ragt aus dem Wasser. Von der Insel im Fluss ist außer etwas schlammigem Sand, der sich wenige Zentimeter aus der reißenden Strömung erhebt, nicht viel geblieben. Selbst die schweren Betonringe der Latrinen hat das Wasser herausgerissen. Die Trinkwasserpumpen sind unbrauchbar geworden. Noch in der Nacht machen sich die Bewohner des Dorfes daran, zu retten, was zu retten ist. Holzpfosten, Wellblech, Bambusmatten und Kochgeschirr werden eilig auf die wenigen zur Verfügung stehenden Kähne verladen. Eifrige Kinder fangen umherflatternde Hühner und Enten, eine alte Frau reicht ihre zwei Ziegen in eines der Boo-

te. Wieder einmal müssen sie dem Hochwasser des gewaltigen Flusses weichen. Er hat den Menschen über Nacht ihre Existenz geraubt.

Der Abbau des Dorfes geht geordnet und zügig voran. Niemand beklagt sich. Es ist nicht das erste Mal, dass sich die Bewohner des Dorfs eine neue Bleibe suchen müssen. Und es wird auch nicht das letzte Mal sein. Die Menschen werden auf einem Uferdamm ausharren und, wenn der Wasserpegel sinkt, einen neuen Platz für ihr Dorf suchen. „Früher sind wir alle zehn oder fünfzehn Jahre umgezogen“, sagt Dorfbewohner Rahman Ali mit schwerer Stimme. „Dieses Mal war meine Familie keine drei Jahre hier.“ Warum es Fluten gibt, weiß er nicht. Eine Flut sei einfach viel Wasser, das von Norden kommt. „Woher und warum“, so Ali „das weiß nur Gott.“ Während er die Worte spricht, hebt er seine jüngste Tochter, die bis zur Brust im Wasser steht, auf seinen Arm. Zu diesem Zeitpunkt steht bereits ein Drittel Bangladeschs un-

ter Wasser. Millionen Menschen haben fast ihr gesamtes Hab und Gut verloren, sind obdachlos. Auf den Dämmen entlang der Flüsse haben sie notdürftig Unterkünfte errichtet. Es gibt kaum mehr Platz für die ständig neu eintreffenden Familien. Lebensmittel und Trinkwasser werden knapp. Krankheiten wie Cholera breiten sich aus. So die Situation im Juli des vergangenen Jahres.

Bangladesch besonders gefährdet durch den Klimawandel

Die geographischen und klimatischen Bedingungen Bangladeschs machen das Land und seine 150 Millionen Einwohner besonders anfällig für die Folgen des weltweiten Klimawandels. Rund 80 Prozent der Landesfläche liegen im Delta der Flüsse Ganges, Brahmaputra und Meghna. Die Schwemmlandebene wird jedes Jahr überflutet, neue Inseln und Flussarme entstehen.

Dieses Flusssystem entwässert die Niederschläge und das Schmelzwasser der Südseite des Himalajas: Sein Einzugsgebiet reicht vom Norden Indiens über Nepal bis China. Es umfasst eines der regenreichsten Gebiete der Erde. Durch die Flüsse in Bangladesch fließt mehr Wasser als durch die Wasserläufe Europas. Dabei ist das Land gerade einmal doppelt so groß wie Bayern. Die natürlichen Gegebenheiten ebnen den Weg für besonders schwere Fluten. Bangladesch ist sehr flach. Daher ist rund die Hälfte der Landesfläche stark überschwemmungsgefährdet. Der Großteil des Wassers fließt über den Meghna, in dem sich die großen Flüsse des Landes vereinen, ins Meer. Durch die vom Wasser transportierten Sedimente versanden das Delta und seine Flussarme langsam und lassen immer weniger Wasser durch. So entstehen große Rückstauungen. Zusätzlich steigt während des Monsuns der Meeresspiegel im Mündungsgebiet um rund 60 Zentimeter an und hindert die Fluten zusätzlich am Abfließen.

Es sind die Eingriffe des Menschen, die die extremen Umweltbedingungen in Bangladesch massiv verschärft haben. Allen voran der Ausstoß von Treibhausgasen durch die Industrienationen und die dadurch bedingte Erwärmung des Klimas. Aber auch die Abholzung der Wälder in Indien und Nepal sorgt dafür, dass statt der Hälfte bis zu drei Viertel der Niederschlagsmenge in die Flüsse – und somit nach Bangladesch – fließen. Begradigung und Eindämmung der Flüsse erhöhen den Durchfluss zusätzlich. Der Treibhauseffekt, so Klimaforscher, steigert das Flutrisiko in Bangladesch zusätzlich. Die stärkere Erwärmung der indischen Landmasse wird zu mehr Regenfällen in der Monsunzeit und größeren Überschwemmungen führen. Auch die Gefahr tropischer Wirbelstürme in der Region und damit einhergehenden Flutwellen vom Meer vergrößert sich. Wirbelstürme entstehen erst bei einer Wassertemperatur von über 26 Grad Celsius. Klimaexperten zufolge sind die Anrainerstaaten im Golf von Ben-

galen besonders gefährdet. Allein im vergangenen halben Jahr wurde die Region von zwei verheerenden Wirbelstürmen getroffen. Im November 2007 traf der Wirbelsturm Sidr die Küstenregion Bangladeschs. Mindestens 3.500 Menschen starben, hunderttausende Häuser wurden zerstört und die kurz bevorstehende Reisernte in der gesamten Region vernichtet. Millionen Menschen waren wochenlang von Hilfslieferungen abhängig. Anfang Mai dieses Jahres verwüstete Wirbelsturm Nargis große Gebiete des Irrawaddy-Deltas in Birma und riss zehntausende Menschen in den Tod.

Dass die Todeszahl in Bangladesch deutlich geringer war, liegt nicht zuletzt am Ausbau regionaler Frühwarnsysteme und der Errichtung von Flutschutzbauten durch staatliche und nichtstaatliche Organisationen. Nach dem Wirbelsturm leistete das deutsche Bangladesch-Hilfswerk NETZ Soforthilfe im Krisengebiet. In Zusammenarbeit mit einheimischen Organisationen verteilte NETZ Lebensmittel, Nahrung und Kleidung an 107.000 Menschen in der am schlimmsten betroffenen Region. Geschäftsführer Ingo Ritz betont: „Bangladesch ist durch den Klimawandel verstärkt extremen Naturereignissen ausgesetzt. Aber reine Nothilfe reicht nicht. Wir müssen die Bevölkerung dabei unterstützen, sich auf solche Gefahren vorzubereiten. In unserem Arbeitsgebiet am Golf von Bengalen haben sich die Inselbewohner in Flutschutzbauten gerettet, die wir dort nach dem großen Wirbelsturm 1991 errichtet haben.“ Wie auch entlang der großen Flüsse müssen sich die Menschen in den Küstengebieten auf die Umweltveränderungen einstellen.

„25 Millionen Klimaflüchtlinge bis 2050“

Insbesondere der Anstieg des Meeresspiegels wird Bangladesch treffen, wie kaum ein anderes Land der Welt. Viele der gefährdeten Gebiete sind dicht besiedelt. Bangladesch verfügt nicht – wie etwa

die Niederlande – über die finanziellen Mittel für groß angelegten Flutschutz. Küstennahe Gebiete werden überschwemmt und stetig abgetragen. Über die Flussarme des Deltas dringt Salzwasser weit ins Landesinnere vor und vernichtet fruchtbares Ackerland. „Im Jahr 2050 werden bis zu 25 Millionen Menschen zu Klimaflüchtlingen werden und gezwungen sein, eine neue Heimat zu suchen“, sagt der Klimaforscher Atiq Rahman in der Hauptstadt Dhaka. So ändern sich nicht nur natürliche Gegebenheiten: Die Folge sind gesellschaftliche und wirtschaftliche Verwerfungen in ganz Südasien.

„Etwas hat sich in der Natur verändert“

Doch von den Prognosen der Wissenschaftler wissen Menschen, die wie der 58jährige Mohammad Abdul Jalil in der Gefahrenzone leben, nichts. Seit seiner Kindheit ist er im Dorf Noia als Tagelöhner in der Landarbeit tätig. Seine Heimat im Distrikt Gaibandha liegt flussaufwärts, weit im Norden der Insel Morushimulia, an der Westseite des Brahmaputras. Mit seiner Familie lebt er in einer einfachen Hütte, wenige Meter vom Steilufer entfernt. „Seit der Unabhängigkeit Bangladeschs im Jahr 1971 haben sich die Abstände zwischen den großen Fluten immer weiter verkürzt. Mittlerweile erleben wir alle zwei, drei Jahre eine schwere Flut“, so Jalil. „Früher haben wir zwei Reisernten im Jahr eingebracht, heute schaffen wir nur noch eine. Etwas hat sich in der Natur verändert. Die Flut während des Monsuns wird immer stärker, und die Temperaturen spielen verrückt“, fügt er nachdenklich hinzu. Die Winter im Norden Bangladeschs werden immer kälter, die Sommermonate heißer. In diesem Jahr war es bereits im April so heiß, dass Feldarbeiter vor Anstrengung zusammengebrochen sind. „Wir sind es gewohnt, in der Sommerhitze zu arbeiten“, erklärt Jalil ernst. „Aber bei solchen extremen Temperaturen wird die Arbeit auch für uns schwierig.“

Wie viele arme Landwirte im Norden Bangladeschs, ist Jalil Opfer der Ufererosion geworden. Noch 2004 lebte er auf einer Schwemmlandinsel 2,5 km weiter östlich. Da, wo heute das Wasser des Brahmaputras fließt. Jalil steht am Steilufer und zeigt unter der glühenden Mittagssonne mit zusammengekniffenen Augen auf das weite Flussbett, dorthin, wo früher sein Haus stand: „Die Flut im Jahr 2004 hat mir alles genommen. Ich besaß zwei Hektar, nun liegt das Land im Fluss. Als das Wasser zurückging, kam ich mit meiner Frau, unseren Kindern und 300 weiteren Familien hierher. Die Regierung hat uns diesen Ort zugewiesen. Eigenes Land, um Getreide anzupflanzen, besitzen wir nicht mehr.“ Vor vier Jahren war der Fluss noch über 500 Meter entfernt. Jetzt steht sein Haus wieder keine fünf Meter vom Steilufer entfernt: „Ich glaube nicht, dass wir nach der Regenzeit in diesem Jahr noch an diesem Ort wohnen können“, sagt er zögernd und schaut dabei traurig seine Frau an. Doch nicht nur die Fluten erschweren das Leben in Noia. Im Frühjahr hat hier ein Tornado dutzende Häuser zerstört. Dabei wurden Jalils Nachbarin schwer verletzt: „Als wir den Wind toben hörten, dachten wir, das Geräusch käme von einer großen Maschine. In dieser Gegend haben wir so etwas noch nie erlebt.“

Anpassungsmaßnahmen unerlässlich für nachhaltige Entwicklung

In Gaibandha arbeitet Abdus Salam, Direktor der Nichtregierungsorganisation Gana Unnayan Kendra, seit 1985 für die Menschen, denen die Naturgewalten keine dauerhafte Existenz mehr lassen. Auch er berichtet, dass der Klimawandel in der Region deutlich spürbar und sichtbar sei. Die ärmsten Familien leiden besonders unter den immer stärker und in kürzen Abständen kommenden Überschwemmungen: „Als ich noch ein Kind war, erzählten mir meine Eltern oft von der großen Flut in den 1950er Jahren. Selbst erlebte ich dann Anfang



Foto: Niko Richter

Mohammad A. Jalil zeigt den Ort im Wasser, wo vor vier Jahren noch sein Haus stand. Hinter ihm der Steilhang mit seinem jetzigen Haus.

der 1970er Jahre ein zerstörerisches Hochwasser. Seither haben sich die Abstände zwischen zwei aufeinander folgenden Fluten immer weiter verkürzt. Alle drei Jahre ist der gesamte Distrikt von einer verheerenden Flut betroffen“, berichtet er besorgt. „Der Wasserhöchstpegel der Überschwemmungen steigt kontinuierlich. Zehntausende Familien verlieren jedes Mal ihr Hab und Gut, müssen sich immer wieder aufs Neue eine Existenz aufbauen. Am schlimmsten sind dabei die Ärmsten der Armen betroffen“, so Salam. Sie sind gezwungen, auf dem von der Regierung zugeteilten Land zu siedeln. Doch das wird immer knapper. Und weil die Überschwemmungen so rasch aufeinander folgen, sind die Menschen nicht mehr in der Lage, sich ihre Existenz ohne Unterstützung wieder aufzubauen.

Der Klimawandel wird die ärmsten Länder am härtesten treffen. Die natürlichen Gegebenheiten für die Menschen, die wie in Bangladesch größtenteils von der Landwirtschaft leben, verändern sich grundlegend. Der Entwicklungsbericht der Vereinten Nationen rechnet damit, dass bis zu 70 Millionen Menschen in Bangladesch direkt vom Klimawandel betroffen sein werden. Salam zufolge sind Anpassungsmaßnahmen für die Armen unerlässlich Bestandteil eines nachhaltigen Entwicklungskonzepts. Die Mitarbei-

ter seiner Organisation helfen den Menschen dabei, ihr Leben auf den Klimawandel auszurichten. Sie erproben neue Anbaumethoden oder erfahren, wie sie die Fischfangzeiten ändern können. Unterstützt wird diese Arbeit von der Organisation NETZ aus Deutschland. Im letzten Jahr wurden in der Region in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung zehn Flutschutzareale aufgeschüttet. 25.000 Menschen finden auf diesen Schutz vor Überschwemmungen. Die Trinkwasserversorgung ist hier auch während der Flut sichergestellt.

Diese Hilfe ist unentbehrlich für die Betroffenen, aber den Klimawandel aufhalten können solche Projekte nicht. Es bedarf darüber hinaus einer umfassenden regionalen Strategie, um der Verarmung der Menschen durch wiederkehrende Überflutungen Einhalt zu gebieten. Ingo Ritz von NETZ betont: „Wir unterstützen die ärmsten Familien. Sie sind vom Klimawandel am schlimmsten betroffen.“ Langfristige Selbsthilfeprojekte helfen den Menschen dabei, sich besser auf Naturkatastrophen vorzubereiten. Familien bauen sich durch Schulungen und Startkapital eine Existenz auf. Sie kaufen sich Ziegen oder Hühner, Werkzeug zur Bambus-Verarbeitung, eine Milchkuh oder die Ausstattung für einen Laden. Die Frauen organisieren sich in Gruppen, um für ihre Rechte ein-

zutreten. Dadurch sind sie in Informationsnetzwerke eingebunden, werden frühzeitig vor Naturkatastrophen gewarnt und unterstützen sich im Notfall gegenseitig. Durch ihre Ersparnisse können sie Notzeiten besser meistern. Als Gruppe haben sie mehr Macht. So können die Ärmsten staatliche Leistungen einfacher in Anspruch nehmen. Ebenso ist Bildung ein wichtiger Schlüssel, um aus der Armut heraus und mit den Folgen des Klimawandels zurecht zu kommen. Anpassungen gelingen besser. Deshalb unterstützt NETZ Grundschulen in Bangladesch. Aber Bangladesch ist nur ein Schauplatz, an dem die Auswirkungen des Klimawandels bekämpft werden müssen. Die internationale Gemeinschaft muss dem Land, das selbst kaum zum globalen Treibhauseffekt beiträgt, helfen. „Es bedarf dringend einer internationalen Kooperation zur Verringerung der Treibhausgase und der finanziellen und technischen Unterstützung der Industrienationen beim Bau von Flutschutzanlagen,“ so Ritz.

Appell an die Industrienationen

Während Nichtregierungsorganisationen wie Gana Unnayan Kendra und NETZ mit ihren Entwicklungsprojekten versuchen, Betroffenen wie Jalil und seine Familie auf die Klimaveränderungen vorzubereiten und im Notfall Hilfe zu leisten, kämpfen auch die Politiker Bangladeschs auf internationaler Ebene für Unterstützung. Im September letzten Jahres hat der Chef der Übergangsregierung Fakhruddin Ahmed vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen um Hilfe gebeten. „Ein Anstieg des Meeresspiegels um einen Meter würde ein Drittel von Bangladesch überfluten. Der Klimawandel stellt einen fundamentalen Wandel für unser Leben dar. Er ist eine ernste



Möglicher Küstenverlauf Bangladeschs beim Anstieg des Meeresspiegels um einen Meter.

Bedrohung für die Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele“, so Ahmed. Der Klimawandel kann den ehrgeizigen Zielen zur Halbierung der weltweiten Armut bis 2015 einen Strich durch die Rechnung machen, wenn mühsam aufgebaute Existenzen ständig zu Nichte gemacht werden. „Wir müssen uns jetzt den Herausforderungen mit aller Kraft stellen. Der Preis für unsere Untätigkeit wäre immens“, appellierte Ahmed an die Industrienationen. Der bangladeschische Regierungschef fürchtet, wie Vertreter vieler Entwicklungsländer, aus den Klimaverhandlungen ausgeschlossen zu werden. Hier üben nach wie vor die Staatschefs der reichen Industrieländer den größten Einfluss aus. Ahmed erhofft sich einen gemeinsamen Fonds zum Schutz vor den Folgen des Klimawandels. Bangladesch wird mehrere Milliarden Euro benötigen, um den klimatischen Veränderungen entgegen zu wirken. Bisher hat das Land jedoch keinerlei Zusagen erhalten.

Nach der Flut ist vor der Flut

Der junge Familienvater Rahman Ali hat, während Klimaforscher warnen und Politiker verhandeln, erneut auf einer Flussinsel eine Hütte errichtet. Auch die kleine Schule ist wieder aufgebaut. Unter der sengenden Sonne wachsen auf dem sandigen Boden Chili-Schoten. Es ist brennend heiß, und die Flussläufe, durch die diesen Juli vielleicht schon die nächste Flut anrollt, gleichen einer Sandwüste. Früher gab es auch in der trockenen Jahreszeit Wasser. „Unsere Flüsse sterben“, sagt er wie viele Bangladescher mit Wehmut. Wie auch Jalil aus Noia erwartet er die nächste Regenzeit mit banger Gefühlen. Von Treibhausgasen und Abholzung haben die beiden Familien noch nie gehört. Jalil schaut hilflos dabei zu, wie

das Ufer des Brahmaputras vor seiner Hütte täglich bröckelt. Auch in der Vormonsunzeit, wenn die Wasserstände niedrig sind, stürzt das von den Fluten unterspülte Ufer ins Wasser hinab, Meter für Meter. Eines wissen die beiden Männer: Ihre Welt ist aus dem Gleichgewicht geraten. Wie lange sie und ihre Nachbarn am Brahmaputra noch durchhalten, ist ungewiss. Vielleicht werden schon bald Familienmitglieder auf Arbeitssuche in die bereits 14 Millionen Einwohner zählende Megastadt Dhaka gehen. Wie bereits hunderttausende Klimaflüchtlinge vor ihnen.



Die Autorin, Patrizia Heidegger, ist Redaktionsmitglied dieser Zeitschrift.

Eine absehbare Katastrophe: **25 Millionen werden zu Klimaflüchtlingen!**

Dr. Atiq Rahman, Geschäftsführer der Nichtregierungsorganisation Bangladesh Centre for Advanced Studies (BCAS) und aktueller Preisträger des „Champion of the Earth Award 2008“ des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), berichtet im Gespräch mit NETZ von den Auswirkungen des Klimawandels in Bangladesch.

NETZ: Herr Rahman, Politiker und die Medien scheinen endlich auf das Thema Klimawandel aufmerksam geworden zu sein. Auf welche Veränderungen werden wir uns einstellen müssen?

Der Klimawandel ist die größte Bedrohung der Menschheit im 21. Jahrhundert. Das globale Klima ändert sich wesentlich schneller, als das noch vor wenigen Jahren angenommen wurde. Der aktuelle Bericht des Weltklimarats der Vereinten Nationen sagt für die kommenden Jahre eine deutliche Zunahme von Naturkatastrophen voraus.

Ursache hierfür ist vor allem die globale Klimaerwärmung. Die Polkappen und Gletscher schmelzen immer schneller. Dies ist ein Grund für den weltweiten Anstieg des Meeresspiegels. Aufgrund der klimatischen Veränderungen nehmen Extremereignisse wie Fluten, Wirbelstürme, Dürren und Hitzewellen weltweit zu. Vor allem die globale Nahrungs- und Trinkwasserversorgung wird davon erheblich beein-

trächtigt werden. Wir stehen vor gewaltigen Herausforderungen.

NETZ: Bangladesch wurde im letzten Jahr von zwei Naturkatastrophen getroffen: von einer extrem starken Flut und vom Wirbelsturm Sidr. Sind die Auswirkungen des Klimawandels heute schon in Bangladesch sichtbar?

Das Verheerende an der Überschwemmung war, dass es sogar zwei Fluten in der Monsunzeit gab. Insbesondere die Menschen, die von der Landwirtschaft leben, wurden davon schwer getroffen. Das wenige Saatgut, das sie vor der ersten Flut retten konnten, haben sie direkt nach dem Rückgang des Wassers wieder ausgesät. Als dann die zweite, noch stärkere Flut kam, haben sie alles verloren. Das hat es so in unserem Land noch nicht gegeben. Am schlimmsten getroffen wurden die Ärmsten der Armen.

Aufgrund der geographischen Lage ist Bangladesch einer der am meisten gefährdeten Staaten der Welt. Das Land wird immer öfter von lang andauernden Fluten, Dürren, Hitzewellen und Wirbelstürmen getroffen. Zudem ist die Küstenregion durch den Anstieg des Meeres bedroht: Ganze Landstriche werden unbewohnbar und das Trinkwasser aufgrund von Versalzung ungenießbar. Klimaexperten beziffern in moderaten Schätzungen den Anstieg des Meeresspiegels auf 30 bis 45 cm bis zum Jahr 2050. Dieser Anstieg wird verheerende Auswir-

kungen auf das Ökosystem und die Trinkwasser- und Nahrungsversorgung der Küstenregion haben. Bis zu 25 Millionen Menschen werden zu Klimaflüchtlingen werden und gezwungen sein, eine neue Heimat zu suchen! Ich rechne bereits bis zum Jahr 2020 mit über 2,5 Millionen Klimaflüchtlingen. Die Abwanderung aus den am meisten betroffenen Gebieten hat bereits begonnen. Wohin sollen diese Menschen im bevölkerungsreichsten Flächenstaat der Erde gehen? Die Großstädte des Landes sind bereits überfüllt. Um sich darauf einzustellen, sind innovative Ideen und eine komplett neue Stadtplanung unabdingbar. Aber dies ist sehr teuer.

NETZ: Aber Fluten und Wirbelstürme sind in Bangladesch kein neues Phänomen.

Wirbelstürme treffen die Küstenregion Bangladeschs aufgrund ihrer geographischen Lage. Das Land wurde schon immer von Stürmen getroffen und wird es auch in Zukunft werden. Es ist jedoch eine deutliche Zunahme der Intensität von Wirbelstürmen zu erkennen. Diese ist eindeutig durch den Klimawandel verursacht. Die steigende Temperatur des Meerwassers ist dafür verantwortlich. Wirbelstürme entstehen erst bei einer Wassertemperatur von 26,5 Grad Celsius. Über 3.500 Menschen haben ihr Leben durch den Sturm im Jahr 2007 verloren. Die kurz bevorstehende Ernte wurde in der gesamten Region vernichtet und hunderttausende

Häuser und Hütten zerstört.

Auch die jährlich wiederkehrende Flut während der Monsunzeit ist ein Indikator für die Folgen des Klimawandels. Die Niederschlagsmenge im Himalaja hat in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen. Dieser Regen fließt durch die Flüsse in Bangladesch in den Golf von Bengalen. 93 Prozent des Wassers in Bangladesch kommen aus Anrainerstaaten wie Indien ins Land. Durch die enormen Wassermassen in den Sommermonaten ändern sich die Flussläufe stetig. Die Flussufer erodieren, riesige Landstriche werden unbewohnbar. Millionen Menschen sind jedes Jahr davon betroffen: Sie verlieren oft ihr gesamtes Hab und Gut. Die Flut ist aber nicht das einzige Problem. Die Menschen in dieser Region leben seit jeher damit. Geändert hat sich jedoch die Wasserverteilung: die extreme Flut im Monsun und die Wasserknappheit zu anderen Jahreszeiten. Letzteres wird u.a. durch die maschinelle Bewässerung von Feldern und der Verbreitung von Tiefbrunnen verursacht. Der Grundwasserspiegel fällt. Beides bringt ernste Konsequenzen für die Trinkwasser- und Nahrungssicherung mit sich.

NETZ: Können Sie hierfür Beispiele nennen?

Die Küstenregion Bangladeschs steht vor einer Umweltkatastrophe, die schon heute deutlich zu beobachten ist. Dies ist ein kontinuierlicher Prozess. In Bangladesch hat der Klimawandel einen Geschmack: er schmeckt salzig. Infolge der globalen Klimaerwärmung steigt auch der Meeresspiegel im Golf von Bengalen. Ebbe und Flut sind bereits wesentlich ausgeprägter. Der Pegel der Flut ist deutlich höher als noch vor ein paar Jahrzehnten. So dringt immer mehr Salzwasser durch die Flussarme in das Landesinnere.

Das Grundwasser nimmt so mehr Salz auf. Neben dem Anstieg des Meeresspiegels gibt es noch einen weiteren Grund für die zunehmende Versalzung. In den extremen Trockenperioden führen die großen Flüsse Brahmaputra und Ganges heute wesentlich weniger Wasser. So kann das über die Flüsse im Delta einströmende Salzwasser nicht mehr in ausreichendem Maße in den Golf zurück gedrückt werden. Die Preise für Grundnahrungsmittel wie Reis, Getreide, Salz und Speiseöl haben sich in Bangladesch in den vergangenen Monaten rasant erhöht. Diese Verteuerung haben auch die Industriestaaten zu verantworten. So ist beispielsweise



Klimaexperte Atiq Rahman: "Den größten Anteil an der globalen Klimaerwärmung haben die Industriestaaten durch die von ihnen verursachten Emissionen von Treibhausgasen zu verantworten."

se durch ihre steigende Nachfrage nach Biotreibstoffen ein komplett neuer Absatzmarkt für landwirtschaftliche Produkte entstanden. Allein der Preis für Reis ist seit Jahresbeginn um 75 Prozent gestiegen. Gründe dafür sind der Preisanstieg auf den internationalen Märkten und die durch die Flut und den Wirbelsturm verursachten Ernteausfälle. Wovon sollen sich die Menschen in Bangladesch, die am Tag von weniger als einem Euro leben, ihr Essen kaufen? Allein die benötigte Tagesration Reis kostet weit über

die Hälfte ihres Verdienstes. In der Europäischen Union subventioniert man hingegen jede Milchkuh mit zwei Euro am Tag. Diese Situation ist einfach grotesk!

Die heute sichtbaren Folgen des Klimawandels können wir nicht mehr rückgängig machen. Er hat bereits signifikante Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Betroffen sind u.a. die Nahrung für Menschen und Tiere, das Trinkwasser, das Gesundheitswesen und die Treibstoffversorgung. Die Nahrungssicherung wird immer mehr zu einer Herausforderung in Bangladesch. Die Bewohner der Küstenregion, im Nordwesten und im Tiefland Bangladeschs sind am schlimmsten betroffen. Der Gesundheitssektor steht vor gewaltigen Aufgaben. Aufgrund des Temperaturanstiegs ist mit einer deutlichen Zunahme der Todeszahlen durch Krankheiten wie Malaria, Cholera, Kala Azar (Anm. d. Red.: Laishmaniose) und Durchfall zu rechnen.

NETZ: Wie kann dem Klimawandel dennoch begegnet werden?

Die Menschen, die von den sich ändernden Umweltbedingungen betroffen sind, haben ihre eigenen Anpassungsstrategien entwickelt. Sie erhöhen beispielsweise ihre Häuser, um diese vor dem Hochwasser zu schützen. Auch die Aussaat- und Erntezeiten werden angepasst. Der Bau von Deichen, die sowieso nur einen Teil der Küstenregion schützen könnten, würde immense Summe verschlingen. Hierfür fehlen uns die Mittel. Aber unsere Anpassungsfähigkeit und innovative Ideen, wie neue Getreidesorten oder Floßdörfer, können die Probleme nur kurzfristig mindern. Retten vor den Folgen des Klimawandels können sie uns nicht. Die klimatischen Verän-

derungen stellen eine ernste Bedrohung für alle Entwicklungsprojekte der Regierung und von nichtsstaatlichen Organisationen im Land dar. Das erste Millenniumsziel der Vereinten Nationen, also die Halbierung der Armut bis zum Jahr 2015, wird daher kaum erreichbar sein.

NETZ: Gibt es eine nationale Strategie, um den Folgen des Klimawandels in Bangladesch zu begegnen?

Eine nationale Strategie, wie dem Klimawandel begegnet werden soll, gibt es nach wie vor nicht. Insbesondere die Regierung ist hier in der Bringschuld. Seit Jahren fordere ich die Abkehr von dem Regierungsansatz, nur auf dringende und unmittelbare Probleme zu reagieren. Eine umfassende und langfristige Strategie ist unabdingbar. Doch hierfür fehlen neben dem politischen Willen auch die notwendigen finanziellen Mittel. Eine der wichtigsten Aufgaben ist es, die durch den Klimawandel verursachten Veränderungen in politischen Strategien, staatlichen Programmen und sektoralen Entwicklungsprozessen viel stärker als bisher zu berücksichtigen. Nur so können wir angemessen auf die Auswirkungen des Klimawandels reagieren.

Ein erster richtiger Ansatz war das vom Ministerium für Umwelt und Forstwirtschaft ins Leben gerufene und unter meiner Leitung durchgeführte „Nationale Anpassungs- und Aktionsprogramm“ (National Adaptation Programme of Action, NAPA). Ziel war es, Anpassungsmöglichkeiten auf den Klimawandel in sektorale und regionale Entwicklungsprozesse einzubetten. Bis zum Jahr 2005 standen uns aber lediglich 74 Millionen US-Dollar für insgesamt 15 Projekte zur Verfügung. Bei weitem nicht genug für die Probleme, die wir zu bewältigen haben. Ich habe die Mitarbeiter des Ministeriums immer wieder dazu gedrängt, über NAPA hinaus eine langfristige und umfassende natio-

nale Strategie zu entwickeln. Damit bin ich aber bislang auf taube Ohren gestoßen.

Aber auch von den Vertretern der Nichtregierungsorganisationen, Zivilgesellschaft, Medien und Wissenschaft des Landes erwarte ich mehr Engagement. Von ihnen brauchen wir wesentlich mehr Impulse für Studien, Kampagnen, politische Lobbyarbeit und nachhaltige Entwicklungsprojekte. Ein positives Signal ist das kürzlich gegründete „Bangladesh Climate Development Forum“. Hier haben sich mehrere Nichtregierungsorganisationen und Wissenschaftsunternehmen zusam-

„Auch Deutschland muss mehr machen. Bekennt euch zu eurer Verantwortung für den Klimawandel und haltet euch endlich an eure Zusagen!“

(DR. ATIQ RAHMAN)

mengeschlossen, um sich an der Entwicklung einer umfassenden nationalen Strategie zu beteiligen. Ziele sollten die Unterstützung der zuständigen Ministerien und die Förderung der am stärksten betroffenen Bevölkerungsgruppen sein.

NETZ: Wie können die Industrienationen stärker in die Verantwortung genommen werden?

Den größten Anteil an der globalen Klimaerwärmung haben die Industriestaaten durch die von ihnen verursachten Emissionen von Treibhausgasen zu verantworten. Momentan ist das Thema Klimawandel, auch aufgrund des letzten Berichts des Weltklimarats und dem Friedensnobelpreis für diese Institution und Al Gore, sehr populär. Doch ich vermisste den ernsthaften Willen der Staatschefs der großen Industrienationen, etwas zu ändern. Das wurde erst vergangenen Dezember auf dem Klimagipfel der Vereinten Nationen auf Bali wieder deutlich. Ich sage ihnen: Ihr habt

eure Versprechen gebrochen! Noch vor 15 Jahren wurde in Aussicht gestellt, den Ausstoß von Treibhausgasen zu halbieren. Heute, nach all den neuen alarmierenden wissenschaftlichen Studien, wird zaghaft von einer Reduzierung um 20 Prozent gesprochen. Das ist völlig unzureichend. Dies ist nichts anderes als ökologischer Kolonialismus!

Die Regierung Bangladeschs muss die Bedrohungen des Klimawandels zu einem festen Bestandteil der Wirtschafts- und Außenpolitik machen. Wir brauchen einen starken nationalen Konsens zu diesem Thema, um auf internationalen Parkett die uns zustehenden Kompensationen von den größten Umweltzerstörern, den Industriestaaten, einzufordern. Bangladeschs Zukunft und weitere Entwicklung hängt davon ab, wie das Land den Risiken des Klimawandels begegnen und diese reduzieren kann. Wir müssen jetzt handeln!

NETZ: Was erwarten Sie konkret von Deutschland?

Auch Deutschland muss mehr machen. Bekennt euch zu eurer Verantwortung für den Klimawandel und haltet euch endlich an eure Zusagen! Wenn der eine Teil der Welt versinkt, dann hat das Auswirkungen auf alle Länder. Die daraus resultierenden Sicherheitsrisiken für die gesamte Menschheit lassen sich heute nur erahnen. Deutschland sollte sich darauf vorbereiten, in den kommenden Jahrzehnten Millionen von Klimaflüchtlingen aus den Entwicklungsländern aufnehmen zu müssen. Die Menschen in Bangladesch haben aufgrund eurer Umweltpolitik ihre Heimat verloren! Ich hoffe, dass die kommende Generation in Deutschland und deutscher Politiker verantwortungsbewusster für das globale Klima ist, als die heutige.

Das Interview führten die NETZ-Mitarbeiter Sumana Binte Masud und Niko Richter in Dhaka.

*Der Einsturz vier Jahre
nach Fertigstellung:
Ein staatliches Flut-
schutzgebäude in
Gaibandha nach
der Flut im
Jahr 2007.*



Foto: Rokonzaman Zillula

Wo steht Bangladesch?

Bedrohung und Herausforderungen des Klimawandels

VON SHIREEN KAMAL SAYEED / ÜBERSETZUNG: LISA STOLL

Der Artikel wurde am 14.12.2007 im „The Daily Star“ veröffentlicht und erscheint hier in einer gekürzten und bearbeiteten Fassung.

Wie der Rest der Welt ist auch Bangladesch von einschneidenden Klimaveränderungen betroffen, deren Folgen in den letzten Jahren immer spürbarer werden. Die Auswirkungen auf das Leben der Menschen sowie die Wirtschaft, Infrastruktur, Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung werden immer signifikanter. Bangladesch ist auf so einen massiven Wandel nicht vorbereitet. Ein Verlust von nur einem Zehntel der Landesfläche kann eine regionale Katastrophe verursachen, die massenhaft Flüchtlinge in andere Länder treibt. Dies könnte zu

regionaler Instabilität führen. Ein Meeresspiegelanstieg um einen Meter würde das Land sehr schwer treffen und schlimmstenfalls eine zerstörte Wirtschaft zurücklassen.

Aufgrund des Bevölkerungswachstums und des Verlusts von Agrarflächen durch Besiedlung und Entwicklungsprojekte steigt auch der Druck, die Landwirtschaft anzupassen, um die Menschen zu ernähren. Die Lebensmittelversorgung wird schwer betroffen sein, wenn das Land die Küstenregion verliert. Große Industrieanlagen und andere wichtige Einrichtungen in dieser Region müssten aufgegeben werden, was die Wirtschaft enorm treffen würde. Experten zufolge wird sich selbst ohne die Überflutung der Küstenregion der Ernteer-

trag aufgrund des Klimawandels bis zum Jahr 2050 um 40 Prozent reduzieren. Die Verbindung zum einzigen Meerhafen [Anm. d. Red.: in Chittagong] könnte ebenfalls betroffen sein. Es ist unmöglich, diesen enormen wirtschaftlichen Verlust genau zu beziffern. Schätzungen gehen aber von mehreren hundert Milliarden US-Dollar aus.

Die Küstenregion ist sehr anfällig. Zwar wird sie durch Polder und Deiche geschützt, letztere sind jedoch sehr alt und schlecht erhalten und haben nicht die nötige Höhe. Bruchstellen können sich entwickeln. Wie viel der an der Küste gelegenen Industrielandschaft Bangladeschs verloren gehen wird, ist nur schwer abzusehen. Genauso wie das Schicksal der dort leben-

den Menschen. Wenn Meerwasser durch die großen Flüsse ins Inland dringt, wird das Land unfruchtbar. Sowohl Leben als auch Lebensräume werden so zerstört. Es wird die Süßwasserfischerei schwer treffen und Gesundheitsrisiken durch den Ausbruch alter und neuer Krankheiten wie Malaria, der Infektionskrankheit Leishmaniose und durch Trinkwasser übertragene Infektionen mit sich bringen. Auch die Umwelt und Artenvielfalt werden darunter leiden. Die Verluste an Wohnhäusern, Schulen, Büro- und Industriegebäuden und Kommunikationseinrichtungen wären immens. Bangladesch könnte dies alles nicht wieder aufbauen.

Die wirtschaftlichen Rückschläge, die durch alljährliche Katastrophen wie Überschwemmungen, Wirbelstürme und Sturmfluten verursacht wurden, konnten bislang durch die Ausdauer und harte Arbeit der Bevölkerung überwunden werden. Aber es ist zweifelhaft, ob Bangladesch in der Lage sein wird, einem Desaster solchen Ausmaßes, wie einem signifikanten Meeresspiegelanstieg, standzuhalten. Es bedarf internationaler Unterstützung, um sich auf einen so zerstörerischen Wandel vorzubereiten. Zwei Überschwemmungen, eine Dürre und der Zyklon Sidr haben im vergangenen Jahr Bangladeschs Verwundbarkeit deutlich aufgezeigt. Es wird Zeit, sich darüber Gedanken zu machen, wie die gefährdetsten und ärmsten Länder wie Bangladesch in der Zukunft auf den Klimawandel reagieren können.

Die extremen Ereignisse im Jahr 2007 und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft sind derzeit im ganzen Land spürbar. Das Wachstum des Brutto sozialprodukts sank von über sieben auf knapp sechs Prozent. Bangladesch wird zum ersten Mal seit drei Jahrzehnten Nahrungsmittel importieren müssen, um die Lebensmittelversorgung zu gewährleisten. Die Kosten für den Wiederaufbau nach dem Wirbelsturm werden auf eine Milliarde US-Dollar geschätzt. Wenn die internationale Gemeinschaft Ban-

gladesch dabei ernsthaft unterstützen möchte, sollten dem Land alle Schulden erlassen werden. Falls dies nicht bald passiert, wird Bangladesch nicht an seine großen Erfolge anknüpfen können, die es im Rahmen der Millenniums-Entwicklungsziele u.a. im Gesundheitsbereich und der Grundbildung erreicht hat. Das Land hätte wahrscheinlich eher Rückschritte zu verkraften. Dies würde die Unterstützung von Ländern wie Bangladesch zum Erreichen der Millenniums-Entwicklungsziele geradezu lächerlich machen. Bis jetzt hat Bangladesch nicht die internationale Unterstützung erhalten, die es verdient, um sich mittels Anpassung und Schadensminderung besser vorzubereiten.

Die Vereinten Nationen und die Regierungen der Industrieländer müssen Bangladesch verstärkt und koordiniert unterstützen. Vor Ort müssen mehr Mittel für Aufklärungskampagnen bereitstehen, um die Menschen über die Gefahren des Klimawandels zu informieren und um Anpassungsstrategien auf lokaler Ebene zu entwickeln. Denn Bangladeschs Antwort auf den Klimawandel beruht erst auf Anpassung, dann auf Schadensminderung. Es ist an der Zeit, dass Bangladesch seine Forderungen zur Bekämpfung der durch den Klimawandel verursachten Risiken klar formuliert. Dazu bedarf es auch einer breit angelegten Risikoanalyse, beispielsweise in der Landwirtschaft, im Gesundheits- und Bildungssektor, Wassermanagement, der Forstwirtschaft und Fischerei. Außerdem müssen die politischen Richtlinien für jeden Sektor entlang der durch den Klimawandel verursachten Veränderungen überarbeitet werden, um angepasste Aktionspläne zu entwickeln.

Ein nationales Programm, durchgeführt vom Umwelt- und Forstministerium als Reaktion auf die Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, könnte es dem Land ermöglichen, den Gefahren und Auswirkungen des Klimawandels zu begegnen. Die obersten Ziele des

Programms sollten u.a. sein: die sektorübergreifende Berücksichtigung der Probleme des Klimawandels; Recherchen und Analysen zu den Auswirkungen des Klimawandels auf allen Ebenen; Zusammenarbeit des öffentlichen und privaten Sektors; Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen und Bereitstellung der benötigten Mittel und Technologien.

Obwohl Bangladesch durch den Klimawandel höchst gefährdet ist und gleichzeitig kaum nennenswert zum weltweiten CO₂-Ausstoß beiträgt, ist das Land entschlossen, gemeinsam mit der internationalen Gemeinschaft für den Klimaschutz zu kämpfen. Ebenso haben die großen Industriestaaten eine moralische Verantwortung, Länder wie Bangladesch im Kampf gegen den Klimawandel zu unterstützen.

Die Autorin, Shireen Kamal Sayeed, ist stellvertretende Landesdirektorin in Bangladesch beim Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme, UNDP).



>> Thema: Klimawandel und Bangladesch

Was ist Klimawandel überhaupt?

Die Erde ist von einer Lufthülle umgeben, die dafür sorgt, dass die Wärme auf der Erde nur teilweise zurück ins All gestrahlt wird. Die kurzwelligen Sonnenstrahlen kommen durch die Atmosphäre ungehindert auf die Erde, erwärmen sie und wandeln sich dabei in langwellige Infrarotstrahlen. Diese Wärmestrahlung wird von der Erdatmosphäre absorbiert. Wie in einem Treibhaus aus Glas wird es auf der Erde warm. Ohne diesen atmosphärischen Treibhauseffekt wäre unser Leben nicht möglich. Die mittlere Temperatur auf der Erde würde -18 °C statt der heute durchschnittlichen +15 °C betragen.

M1

Vor allem seit dem Beginn der Industrialisierung produzieren wir Menschen massenhaft Treibhausgase wie Kohlendioxid (CO₂) und Methan. Diese reichern sich in der Atmosphäre an und sorgen für einen anthropogenen, also vom Menschen verursachten, Treibhauseffekt. Im Gegensatz zum vorindustriellen Zeitalter hat die Menge der Treibhausgase rasant zugenommen. Natürlich ist das Klima auf der Erde und auch die Zusammensetzung der Atmosphäre schon immer Wandel ausgesetzt – man denke nur an die Eiszeiten. Aber Eisbohrungen haben eindeutig bewiesen: So viel Treibhausgase wie heute, gab es in der Erdatmosphäre seit fast einer Million Jahren nie. So wird es seit Jahrzehnten langsam immer wärmer. Die Durchschnittstemperatur auf dem Planeten ist weltweit in den letzten hundert Jahren mehr als ein halbes Grad angestiegen. Das klingt nach wenig, bringt aber im komplexen Klimasystem unserer Erde weitreichende Veränderungen mit sich.

Die Folgen der globalen Erwärmung sind heute bereits sichtbar. Die Gebirgsgletscher und das Eis in den Polarregionen schmelzen. Das Wasser der Weltmeere wird wärmer und dehnt sich aus: Der Meeresspiegel steigt – im 20. Jahrhundert bereits um 10 bis 20 Zentimeter. Der aktuelle Bericht des Klimarats der Vereinten Nationen befürchtet, dass der Meeresspiegel bis zum Ende des Jahrhunderts um bis zu einem Meter steigen kann. Somit würden küstennahe Gebiete und Inseln im Wasser verschwinden. Eine weitere Folge der globalen Erwärmung sind vermehrte Wetterextreme wie Wirbelstürme, Überschwemmungen und Hitze- oder Kältewellen. Diese werden die Lebensbedingungen aller Menschen auf der Erde langfristig verändern.

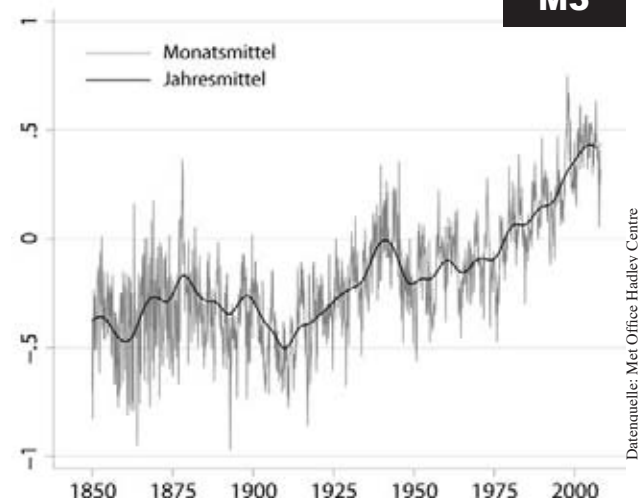
NETZ 2/2008

Wer verursacht den Klimawandel?

Hauptfaktor für den Klimawandel ist der Ausstoß des Treibhausgases CO₂, der zur globalen Erwärmung führt. Während Entwicklungsländer wie Bangladesch am stärksten unter dem Klimawandel leiden werden, sind die größten Verursacher von Treibhausgasen Industrienationen wie die USA, Deutschland und Schwellenländer wie China. Ein Europäer erzeugt im Schnitt pro Jahr 9 Tonnen, ein US-Amerikaner sogar 20 Tonnen CO₂, während ein Indianer durchschnittlich nur eine Tonne verursacht (Angaben: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, BMU). Wir sind die Verursacher! Die Folgen tragen aber zum Großteil Menschen in anderen Regionen der Welt!

M2

Doch wer glaubt, dass es vor allem die Industrie ist, welche CO₂ ausstößt, hat weit gefehlt! In Deutschland kommen rund 44% des CO₂ aus der Energiegewinnung, also zum Beispiel von Kohlekraftwerken. Mit 20% steht der Verkehr an zweiter Stelle und die Industrie mit rund 15% an dritter Stelle. Darauf folgen gleich die Haushalte – zum Beispiel die Heizung – mit 14%. Handel, Gewerbe und der Dienstleistungssektor schlagen mit rund 7% zu Buche (Angaben: BMU für 2002).

M3


Globale Monats- und Jahresmitteltemperaturen zwischen 1850 und Juni 2008 auf der Erdoberfläche relativ zum Mittelwert des Zeitraums 1961–1990, basierend auf Messungen der Boden-Lufttemperatur durch Wetterstationen

Bangladesch und die Niederlande: Vergleichbar?

Auch die Niederlande werden vom Anstieg des Meeresspiegels stark betroffen sein. Deshalb werden Bangladesch und die Niederlande häufig verglichen. Wir haben die wichtigsten Punkte in einer Tabelle zusammengefasst.

M4

Niederlande	Bangladesch
Liegt im Mündungsbereich des Rhein-Maas-Deltas.	Liegt im Mündungsbereich des Gangesdeltas (durch die Flüsse Ganges, Brahmaputra und Meghna fließt mehr Wasser, als durch ganz Europa).
Fläche gesamt: 41.528 km ² Einwohner: 16,6 Millionen Bevölkerungsdichte: 484 Einwohnern pro km ²	Fläche gesamt: 144.000 km ² Einwohner: 150 Millionen Bevölkerungsdichte: 1.023 Einwohner pro km ² (das am dichtesten besiedelte Flächenland der Welt)
Ca. 25% der Landfläche liegt schon heute unter dem Meeresspiegel, 50% nur rund einen Meter über dem Meeresspiegel. Ohne Deiche wären rund 60% des Landes von Sturmfluten bedroht.	Ca. 80% des Landes liegen im Flussdelta und so nur wenige Meter über dem Meeresspiegel; sehr dichte Besiedlung auch in gefährdeten Gebieten entlang der Flüsse, auf Flussinseln, an der Küste und vorgelagerten Inseln.
Nur wenige Tausend Menschen leben in gefährdeten Gebieten.	Millionen Menschen leben in gefährdeten Gebieten.
Bedrohung durch Sturmfluten und Meeresspiegelanstieg.	Bedrohung durch Sturmfluten, Meeresspiegelanstieg, Überschwemmungen durch die Flüsse in der Monsunzeit; Hitzeperioden und Dürren; tropische Wirbelstürme (Zyklone); Versalzung der Ackerböden durch Meerwasser; Verlust von Ernten, Vieh, Häusern und Eigentum; Verlust von Siedlungsgebiet. Durch Erosion entlang der Flüsse und an der Küste jährliche Verluste wertvollen Acker- und Siedlungslandes.
Letzte große Sturmflut 1953 mit 1.800 Toten.	Große Hochwasser, u.a. in den Jahren 1992, 1998, 2004 und 2007; verheerende Wirbelstürme mit Fluten, u.a. 1970, 1991 und 2007 (1970 und 1991 mit Hunderttausenden Toten).

Schutzmaßnahmen

Deichbau seit mehr als 2.000 Jahren, heute weltweit modernster Deichbau.	Erddeiche und Erdwälle entlang der Flüsse und an der Küste, stark erosionsgefährdet.
Deltaplan: Flussarme im Rheindelta sind verschlossen worden, um dem Meer weniger Angriffsfläche zu bieten; Deiche werden erhöht.	Teilweise Eindämmung der großen Flüsse; Eindämmung der Hauptstadt Dhaka. In der Küstenregion Schutzbauten auf Betonpfählen als effektiver Schutz vor Flutwellen.
Deichbau bis weit ins Landesinneres, auch in Kooperation mit Nachbarländern. Landgewinnung durch Polder: Die größte Bucht des Landes wurde 1932 durch einen 90 Meter breiten Deich vom Meer abgetrennt: Der Binnensee IJsselmeer und die neue Provinz Flevoland entstand.	Deichbau an der Küste problematisch: Deiche müssten sehr hoch sein, Zerstörung von wertvollem Ackerland.
Satellitengesteuerte Wetterüberwachung.	Frühwarnsystem für Zyklone und Überschwemmungen.
Durch Schutzmaßnahmen nur ca. 1% der Landfläche von Flut bedroht.	Mehr als die Hälfte des Landes ist durch Hochwasser überschwemmungsgefährdet.

Unser ökologischer Fußabdruck

Der ökologische Fußabdruck misst auf der Erde die Fläche, die notwendig ist, um den Lebensstil eines Menschen zu ermöglichen. Von Land zu Land variiert dabei der Verbrauch an Raum und natürlichen Ressourcen, welche die Menschen im Alltag für Essen, Wohnen, Mobilität und Reisen sowie die Entsorgung der Abfälle beanspruchen, ganz beträchtlich: Während eine Person in Bangladesch nur gerade 0,5 Hektar Fläche benötigt, sind es in Deutschland 4,5 und den USA 9,6 Hektaren (Quelle: Living Planet Report 2006 des World Wide Fund For Nature, WWF). Durchschnittlich werden weltweit 2,23 Hektaren pro Person verbraucht. Der für die natürlichen Ressourcen der Erde verträgliche Verbrauch wäre allerdings nur 1,8 Hektaren. Die Menschen leben auf viel zu großem Fuß – vor allem in den Industrieländern wie Deutschland.

M5

Weitere Quellen im Internet

Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit
[http://www.bmu.de/klimaschutz/
aktuell/aktuell/1675.php](http://www.bmu.de/klimaschutz/aktuell/aktuell/1675.php)

M6

Bundeszentrale für politische Bildung
[http://www.bpb.de/die_bpb/
1HXEQQ.html](http://www.bpb.de/die_bpb/1HXEQQ.html)

GERMANWATCH. 2008. „Der globale Klimawandel. Allgemeine Fragen.“
[http://www.germanwatch.org/rio/
ab-allg.pdf](http://www.germanwatch.org/rio/ab-allg.pdf)

Greenpeace
[http://www.greenpeace.de/themen/
klima/klimawandel/](http://www.greenpeace.de/themen/klima/klimawandel/)

Lexikon der Nachhaltigkeit
<http://www.nachhaltigkeit.info/>

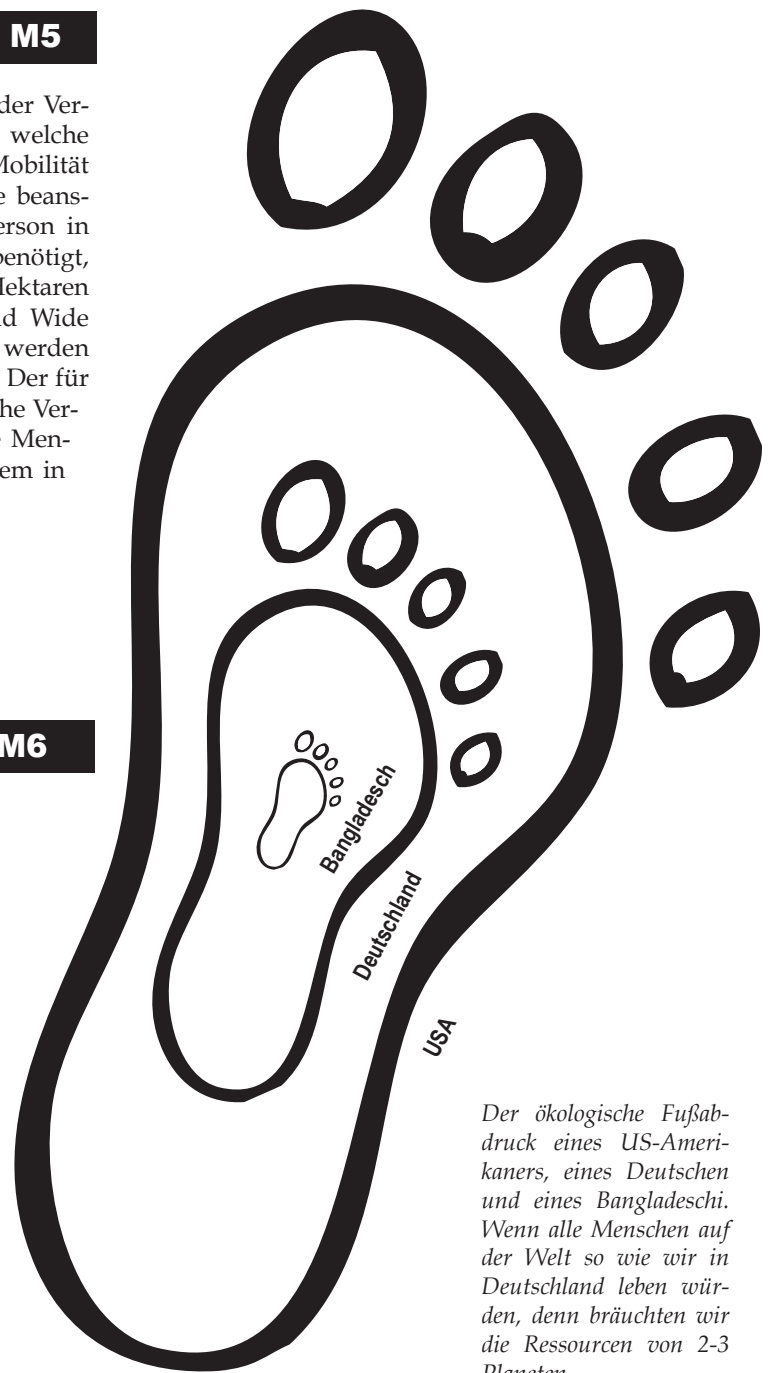
NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V.
<http://www.bangladesch.org/klimawandel/>

World Wide Fund For Nature (WWF)
<http://www.wwf.de/themen/klimaschutz/>

Deutsche Welle. 2007. „Leben auf unsicherem Boden. Kampf gegen die Naturgewalten in Bangladesch.“
<http://www.radio-d.com/dw/article/0,2144,3143581,00.html>

ZDF. 2008. „Rückkehr der Sintflut.“
<http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/13/0,1872,7168653,00.html>

NETZ 2/2008



Der ökologische Fußabdruck eines US-Amerikaners, eines Deutschen und eines Bangladeschi. Wenn alle Menschen auf der Welt so wie wir in Deutschland leben würden, denn bräuchten wir die Ressourcen von 2-3 Planeten.

Schutz vor der Flut

NETZ unterstützt die Bevölkerung am Brahmaputra
im Kampf mit den Folgen des Klimawandels

VON PETER DIETZEL

Kholil, Gadu und Riazur nehmen selbst die Schaufeln in die Hand, und mit ihnen weitere 200 Frauen und Männer. Denn darin sind sich alle in Jogmonirchar einig: So wie bisher kann es nicht weiter gehen.

In den letzten fünf Jahren stand die Schwemmlandinsel im oberen Lauf des Brahmaputra-Flusses drei Mal vollständig unter Wasser: 2002, 2004 und 2007. Ihre Bewohner flüchteten auf die Deiche am Festland. Da der Wasserpegel sehr schnell stieg, mussten die Familien in großer Eile ihre Hütten abbauen, um zu retten, was zu retten war. Doch viele Bambuswände versanken in den Fluten. Ziegen und Hühner ertranken. Und manche zuvor mühsam angeschaffte Kuh musste rasch verkauft werden, damit die Familie überleben konnte oder weil nicht genug Futter für sie vorhanden war. Der Überlebenskampf hier im Norden Bangladeschs ist sowieso schon hart. Die Fluten jedoch nehmen den Familien oft die letzten Mittel, mit denen sie ihren täglichen Reis erwirtschaften. Verarmung ist die Folge. Wer kein eigenes Land besitzt und mit Tagelohnarbeit seine Familie ernährt, den trifft der Verlust besonders hart.

Immer schwerer wird es für die
NETZ 2/2008

Menschen in Jogmonirchar, ihre Existenz wieder neu aufzubauen. Denn die Abstände zwischen den Katastrophen werden immer kürzer. Auch nichtstaatliche Organisationen, die in der Region arbeiten, sind mit den Folgen des

Strom tritt in den Monaten Juli und August immer öfter über die Ufer. Auf einigen wenigen Inseln begann die Bevölkerung, unterstützt von den NETZ-Partnern, Mitte der 1990er Jahre Land aufzuschütten. Während der Flut im Sommer 2007 dienten diese Areale als Zufluchtsort. Doch viel zu wenige der höher liegende Flächen sind vorhanden.

Nachdem das zerstörerische Hochwasser abgeflossen ist, droht eine Hungersnot in den nördlichen Distrikten. Allein können die Menschen diese Krise nicht bewältigen. Sie wollen aber keine Almosen, sondern Arbeit. Also geht es darum, Verdienstmöglichkeiten für die Landlosen

zu schaffen. Der Schluss liegt nahe, dies mit dem Bau von Schutzmaßnahmen für künftige Fluten zu verbinden. Die lokalen Entwicklungsorganisationen und NETZ stürzen sich in die Arbeit. Zehn Flutschutz-Areale werden geplant. Das Bundesentwicklungsministerium bewilligt den Antrag und übernimmt 75 Prozent der Kosten. Der Rest stammt aus privaten Spenden und von der Bonner Organisation HELP.

In zehn Gemeinden schüttet die Bevölkerung Flutschutz-Areale auf. Insgesamt 2.000 Menschen heben hierfür Erde aus. Schaufeln sie in



200 Menschen hacken...

Klimawandels konfrontiert. Gana Unnayan Kendra und Udayan Swabolombbee Shangsta fördern seit über 20 Jahren die Selbsthilfe der Bevölkerung in den Distrikten Gaibandha und Kurigram. Bisher ging es vor allem um ausreichendes Einkommen der Familien und die Schulbildung der Kinder. Doch immer häufiger müssen die NETZ-Partner Katastrophenhilfe leisten. Fast niemand bestreitet mehr den Zusammenhang mit der Erderwärmung: Die Regenmengen während des Monsuns nehmen zu. Die Gletscher im Himalaja, dem Quellgebiet des Brahmaputras, schmelzen stärker. Der zehn Kilometer breite

Foto: Zahidul Karim Salim

Tragkörbe. Hieven diese auf den Kopf. Tragen sie. Schütten sie aus. Korb für Korb. Schicht für Schicht. Zwei Meter fünfzig hoch. Herbeischleppen, aufhäufen, feststampfen. Je Areal eine Fläche eineinhalb Mal so groß wie ein Fußballfeld. Morgens geht die Arbeit kraftvoll voran. Dann schmerzen Arme und Beine. Doch nach zwei Stunden denkt keiner

mehr an den Schmerz. Im dumpfen Gleichmaß tut der Körper seine Pflicht. Kholil, Gadu und Riazur brauchen den Tagelohn, den sie auf der Baustelle bekommen, und alle anderen Familien auch. Viel ist es nicht, knapp 65 Euro-Cent für sechs Stunden Arbeit. Doch es bleibt mehr übrig, als wenn sie vorübergehend zum Arbeiten in die Stadt abwanderten. Für manche Familie ist es sogar die einzige Möglichkeit, regelmäßig etwas zu verdienen. Zwei Monate lang.

Damit die Areale künftigen Fluten standhalten, muss vieles beachtet, beratschlagt, entschieden werden. In jeder der zehn Gemeinden wird ein Flutschutzkomitee mit elf Mitgliedern gegründet. Frauengeführte Haushalte werden besonders berücksichtigt. Mindestens fünf Frauen sind dabei, ebenso Vertreter der ärmsten Bevölkerung und ein Mitglied aus dem Gemeinderat. Bei der Wahl der Standorte muss das Erosionsrisiko berücksichtigt werden, die Erreichbarkeit für die Dorfbewohner und die soziale Verantwortlichkeit der Landbesitzer. Denn die Aufschüttung erfolgt auf privatem Land, ohne Pacht. Dies knüpft an die Traditionen der Landnutzung unter den Bewohnern der Schwemminsel an. Jede Familie, deren Land durch die Fluten weggespült wurde, erhält kostenfreies Siedlungsrecht auf einer Insel im Fluss. Die Nutzung des Flutschutz-



Foto: Zahidul Karm Salim

und schleppen: Ein Flutschutz-Areal für 2.500 Menschen entsteht.

Areals wird vertraglich festgelegt.

Um Wassererosion zu verhindern, bauen die Arbeiter Drainagen. Das traditionelle Wissen der Inselbewohner wird dabei ebenso genutzt, wie der technische Sachverstand des Ingenieurs, der das Projekt betreut. Er überprüft immer wieder, dass der Neigungswinkel der Uferböschung stimmt. Auf jedem Flutschutz-Areal entsteht ein Dorfgemeinschaftshaus. Die Bauweise ist einfach und entspricht der bewährten örtlichen Tradition: Backsteinfundament mit Zement verputzt, Holzverstrebungen, Wände und Dach aus Wellblech. Die Zugänge sind behindertengerecht. Die Handpumpen liefern sauberes, arsenfreies Trinkwasser, auch bei Überschwemmung. Während der Flut bietet jedes Areal Zuflucht für 2.500 Menschen sowie den gesamten Viehbestand und alle beweglichen Güter. Bei starken Fluten bauen die Inselbewohner ihre Häuser ab und transportieren Dach und Wände auf Booten zu der höher liegenden Fläche.

Jedes Flutschutzkomitee nimmt an einem Training in Katastrophenmanagement teil, bei dem auch die Frühwarnung thematisiert wird. Für die Instandhaltung ihres Areals sind die Komitees verantwortlich. Bisher liegen noch keine Erfahrungen vor, wie lange die Areale den Fluten trotzen. Auf jeden Fall

müssen nach jeder Regenzeit etwaige Schäden ausgebessert werden. Um Notzeiten zu überstehen, ist jedoch weit mehr erforderlich. Die langfristige Entwicklungsarbeit von NETZ und seinen Partnern in der Region trägt dazu bei, dass immer mehr Familien ausreichendes Einkommen und finanzielle Reserven erwirtschaften. Bildung und der Aufbau von Selbst-

hilfstrukturen der Bevölkerung gehören dazu. Denn Schulbildung kann kein Hochwasser mit sich reißern.

Mit schwieligen Händen setzen Kholil, Gadu und Riazur behutsam die Wurzeln in die Erde: Zur Befestigung der Uferböschung werden 300 Obstbäume auf jedem Areal gepflanzt. Gras schützt sie gegen Stürme. Den Ausstoß von Treibhausgasen, Hauptursache für die globale Erwärmung, kann die Bevölkerung am Brahmaputra mit ihren Schutz-Arealen nicht aufhalten. Doch gemeinsam mit lokalen Nichtregierungsorganisationen entwickeln sie ihre Strategien, um die Verarmung durch Fluten zu stoppen. NETZ unterstützt sie dabei.



Peter Dietzel ist seit über 25 Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit mit Bangladesch tätig und Projektkoordinator bei NETZ.

Parlamentswahl in 3. Dezemberwoche

In einer Ansprache an die Nation hat Fakhruddin Ahmed, Chef der Übergangsregierung, am 12. Mai 2008 angekündigt, dass die seit Januar 2007 ausstehende Parlamentswahl in der dritten Dezemberwoche dieses Jahres stattfindet. Im Vorfeld der Wahl sollen einige Klauseln der Notstandsgesetzgebung ausgesetzt werden. So wurde bereits das Verbot innerparteilicher Aktivitäten landesweit aufgelockert. Darüber hinaus hat der seit Monaten angesetzte Dialog zwischen den politischen Parteien und der Übergangsregierung am 22. Mai auf Einladung der Regierung begonnen. Bis dato hatten nur inoffizielle Treffen stattgefunden. Ziel ist, freie und faire Wahlen zu ermöglichen und den Reformprozess der politischen Parteien voranzubringen. (ph)

Nahrungsmittelkrise

Die seit Monaten weltweit rasant steigenden Lebensmittel- und Energiepreise haben auch Bangladesch in eine Lebensmittelkrise geführt. Anfang April 2008 hat die Regierung eine Vereinbarung mit Indien geschlossen, Reis zu importieren, um die Ernteaussfälle infolge des Zyklons Sidr zu kompensieren. Die Reispreise stiegen im April und Mai trotz aller Maßnahmen fast täglich. Großhändler auf den Märkten in Dhaka beklagen die globale Krise auf dem internationalen Reismarkt. Das Ministerium für Ernährung hingegen argumentiert, es gäbe keinen logischen Grund für die ständige Preissteigerung, da Bangladesch einen Vorrat für drei Monate hat und die Ernte im April und Mai in diesem Jahr sehr gut ausgefallen



Foto: Niko Richter

Nahrungsmittelkrise: Ausgabestelle subventionierter Lebensmittel in Dhaka.

sei. Das Ministerium schiebt die Schuld auf skrupellosen Händler, welche die Krise am Reismarkt ausnutzen, um mehr Gewinne einzufahren. Scheinbar horten Spekulanten den Reis. Die andauernde Preissteigerung belastet die Mittel- und Unterschicht enorm. Insbesondere arme Familien sind stark betroffen: Ende April musste eine fünfköpfige Familie durchschnittlich über 60% ihrer Tageseinnahmen für Reis ausgeben. Textilarbeiter gingen im Mai auf die Straße. Sie verlangten im Zuge der Preissteigerungen Lohnerhöhungen. Die Regierung hat zahlreiche Direktverkaufsstellen eingerichtet, wo die Menschen Reis und andere Grundnahrungsmittel zu subventionierten Preisen kaufen können. Berichten des Daily Star zu Folge genügt die Reismenge an den Verkaufsstellen jedoch nicht, um alle Wartenden zu versorgen. (ph)

Haftaussetzung für Sheikh Hasina

Nach elfmonatiger Haft ist Sheikh Hasina, ehemalige Premierministerin Bangladeschs und Präsiden-

tin der Awami League, am 11. Juni 2008 vorübergehend freigelassen worden. Die auf acht Wochen befristete Haftaussetzung geschehe, so Vertreter der Übergangsregierung, aus medizinischen Gründen. Ein eigens hierfür eingesetztes Ärzteteam kam zu dem Befund, dass Hasina ein Hörleiden nur im Ausland erfolgreich behandeln lassen könne. Nur einen Tag nach ihrer Entlassung reiste sie in die USA zur Familie ihres Sohnes Sajeeb Wazed Joy und lies sich in Florida medizinisch behandeln. Vertreter beider großer Volksparteien, der Awami League und Bangladesh Nationalist Party (BNP), fordern seit langem die Freilassung ranghoher Parteifunktionäre, allen voran die Entlassung von Sheikh Hasina und Khaleda Zia, der BNP-Vorsitzenden und letzten Premierministerin des Landes. Mit der Forderung verknüpfen sie die Teilnahme am Reformdialog mit der Übergangsregierung und an den bevorstehenden Wahlen. Zeitungsberichten zufolge ist die Freilassung Sheikh Hasinas Teil einer neuen Strategie der Regierung, die beiden großen Parteien in diesen Prozess einzubinden. Ob sie nach Ablauf der achtwöchigen Frist wieder nach Bangladesch und in die Haft zurückkehren

wird, ist völlig offen. Khaleda Zia ist nach wie vor inhaftiert. Sie scheint ihre Freilassung mit Bedingung der Entlassung ihrer beiden ebenfalls inhaftierten Söhne verknüpft zu haben. (nr)

Yunus eröffnet Mikro-kreditbank in den USA

Im Februar wurde bekannt, dass Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus, Gründer der Grameen Bank, sein Mikrokreditmodell in die USA bringt. Er will die 28 Millionen US-Amerikaner ansprechen, die kein Bankkonto besitzen. Die Financial Times berichtete, dass bereits rund 34.000 Euro im Januar an arme Einwandererfrauen im New Yorker Stadtviertel Queens verliehen worden sind. Yunus will zunächst in New York rund 176 Millionen US-Dollar als Kredit zur Verfügung stellen und dann in ganz Amerika tätig werden. Wie in Bangladesch sollen auch in den USA hauptsächlich Frauen Kredite erhalten. (ph)

Islamisten protestieren gegen neue Frauenentwicklungspolitik

Die Übergangsregierung veröffentlichte am 8. März 2008 Richtlinien einer neuen Frauenentwicklungs politik. Verschiedene Frauenrechtsorganisationen und bekannte Frauenrechtlerinnen begrüßten den Schritt. Die erste Richtlinie aus dem Jahr 1997 war vor vier Jahren von der damaligen Regierung in wesentlichen Teilen zurückgenommen worden. Nach dem Verkünden der Veröffentlichung kam es im April vor dem Gelände der Nationalmoschee in Dhaka zu gewaltsamen Protesten. Verschiedene islamistische Organisationen hatten sich zu einer Koalition gegen die vermeintlich koranfeindliche Richtlinie zusam-

mengeschlossen. Mehr als 200 Menschen, darunter Polizisten und Kinder, wurden verletzt. In Folge der Geschehnisse bildete die Regierung ein Komitee islamischer Gelehrter. Nach Beratungen forderten seine Mitglieder die Streichung von sechs Passagen der Richtlinie. Diese sowie die UN-Frauenrechtskonvention widersprächen den Traditionen und der Verfassung des Landes. Anstoß erregte vor allem die Forderung, Frauen dasselbe Erbrecht wie Männern zuzugestehen. Ebenso wandten sie sich gegen eine schärfere Bestrafung von Kindern, da der Koran die Hochzeit ab der Geschlechtsreife vorsähe. Die islamischen Gelehrten betonten, Frauen bräuchten keine Gleichheit mit Männern, sondern die ihnen „angemessenen“ Rechte. Vertreter von Frauenrechtsorganisationen in Bangladesch hingegen betonten während eines Treffens Anfang Mai energisch, dass sich der Islam und Frauenrechte nicht widersprächen. (ph/nr)

Kriegsverbrecher sollen vor Gericht

Der Unabhängigkeitskrieg Bangladeschs gegen Pakistan im Jahre 1971 dauerte nur neun Monate, forderte aber geschätzte drei Millionen Menschenleben. Das pakistanische Militär ermordete gezielt Intellektuelle und ist für die Massenvergewaltigung Tausender Frauen verantwortlich. Ein Untersuchungsausschuss zur Verfolgung von Kriegsverbrechern (War Crimes Facts Finding Committee, WCFFC) hat Anfang April 2008 eine Liste mit den Namen von knapp 1.600 Kriegsverbrechern veröffentlicht, die für Massenmord, Vergewaltigung und andere Gräueltaten während des Unabhängigkeitskriegs von 1971 verantwortlich sein sollen. Der kleinere Teil sind Angehörige des pakistanischen Militärs, den Großteil von rund 1.150 Personen stellen bangladeschische Kollaborateure. Das WCFFC übergab

die Namen an die Regierung und die Wahlkommission, so dass Kriegsverbrecher von der bevorstehenden Parlamentswahl ausgeschlossen werden können. Die Wahlkommission beschloss im Februar, bekannte Kriegsverbrecher als Kandidaten nicht mehr zuzulassen. Das WCFFC will eigenen Angaben zufolge durch diese Maßnahme das Schweigen und die Straflosigkeit beenden und ermöglichen, dass Gerichtsverfahren gegen Kriegsverbrecher eingeleitet werden. Auch Irene Khan, Generalsekretärin von amnesty international, setzte sich in Gesprächen mit Regierungsvertretern für die Verurteilung von Kriegsverbrechern ein. (ph)

Affäre um Kunstwerke

Das Pariser Musée Guimet beherbergt die größte Sammlung asiatischer Kunst außerhalb Asiens. Das Museum plante für Januar 2008 die Ausstellung von rund 200 der wertvollsten Kunstwerke Bangladeschs. Die führenden Museen des Landes wollten hierfür Statuen, Terrakotta-Plastiken und Manuskripte nach Frankreich senden. Anfang Dezember 2007 wurde ein erster Teil der Ausstellungsgegenstände ausgeflogen. Daraufhin entrüsteten sich Kunstexperten und -liebhaber: Die Gegenstände waren rasch und ohne sorgsame Verträge mit dem Pariser Museum verschickt worden. Die Regierung von Bangladesch hatte die Werke, welche einen großen Teil des kulturellen Erbes des Landes ausmachen, für nur rund fünf Millionen Euro versichern lassen. Experten zufolge sind einige der Statuen einzeln soviel wert. Ende Dezember wurden dann zwei circa 1.500 Jahre alte Statuen auf dem Zia International Airport in Dhaka kurz vor ihrem Transport nach Frankreich gestohlen. Daraufhin musste Ayub Quadri, der Kulturminister der Übergangsregierung, zurücktreten. Die Diebesbeute wurde kurze Zeit später zerstört aufgefunden. In Folge dieser

Vorfälle wurde die Ausstellung in Paris abgesagt. (ph)

Bundestagsdelegation in Bangladesch

Ende März besuchte eine vierköpfige Delegation des Deutschen Bundestages Bangladesch. Die Gruppe um Thilo Hoppe, Vorsitzender des Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, führte in Dhaka Gespräche mit Regierungsvertretern und zivilgesellschaftlichen Akteuren. Außerdem besuchte die Delegation Projekte von Mitgliedsorganisationen des deutschen Netzwerks Bangladesch-Forum. Die deutschen Politiker betonten die Wichtigkeit der demokratischen Reformen der Parteien. Berlin werde, so Hoppe, politischen Druck ausüben, wenn die Übergangsregierung ihre Macht nicht zügig an eine gewählte Regierung abgibt. Derzeit befürchte er aber keine Diktatur in Bangladesch. Hoppe zeigte sich sehr beeindruckt von der engagierten Arbeit der Nichtregierungsorganisationen, die sich für die Ärmsten der Armen und die Rechte von Frauen einsetzen. (ph)



Besuchte Entwicklungsprojekte in Bangladesch: MdB Sibylle Pfeiffer.

des Wirbelsturms betroffen. Rund ein Drittel der Fläche des Weltkulturerbes der Sundarbans, des Mangrovenwalds im Delta des Ganges, wurde beschädigt. Die Weltbank schätzt den durch den Sturm entstandenen gesamtwirtschaftlichen Schaden auf über 1,7 Milliarden US-Dollar. Auch aufgrund verbesserter Frühwarnsysteme, Evakuierungsmaßnahmen und Schutzbauten konnte eine noch größere Katastrophe in den Ausmaßen wie in den Jahren 1970 und 1991 verhindert werden. (nr)

Spannungen in den Chittagong Hill Tracts

Am 20. April 2008 überfielen bengalische Siedler sieben Dörfer in der Gemeinde Sajek im Distrikt Rangamati und brannten rund 100 Häuser und einen buddhistischen Tempel der indigenen Bevölkerung nieder. Die Angreifer schlugen dabei auf Männer und Frauen ein und trieben sie in den Wald, wo die Opfer des Angriffs mehrere Tage ohne Nahrung ausharren mussten. Zeugenberichten zufolge schauten Militärangehörige tatenlos zu. Seit Jahren unterstützt die Armee bengalische Siedler, sich in den Gebieten der indigenen Bevölkerung anzusiedeln. Dadurch kam es schon mehrfach zu Protesten der Bewohner, die fürchten,

vertrieben zu werden. Die Übergangsregierung hat angekündigt Familien der Gemeinde Sajek, die während der Angriffe ihr Hab und Gut verloren haben, jeweils mit zirka 90 Euro zu entschädigen. Vertreter der indigenen Bevölkerung kritisieren, dass bisher nur wenige Familien das Geld erhalten haben. Darüber hinaus drohte das Friedensabkommen von 1997 seine Gültigkeit zu verlieren. Das Oberste Gericht von Bangladesch hatte die Regierung aufgefordert, zu prüfen, ob das Abkommen die Souveränität des Staates verletze und somit nichtig sei. Der Chef der Übergangsregierung Fakhrudin Ahmed versicherte, dass das Abkommen rechtmäßig ist und vollständig umgesetzt werden muss. Seit Jahrzehnten fördern die verschiedenen Regierungen die Zuwanderung bengalischer Siedler in die dünnbesiedelte Bergregion an der Grenze zu Birma. Dadurch sind u.a. die eigenständigen Kulturen der Chakma, Marma und Mru stark bedroht. Auch heute, mehr als zehn Jahre nach Ende des bewaffneten Konflikts, verhaften und foltern die Sicherheitskräfte immer wieder politisch aktive Angehörige der Minderheiten. Auch Ende April wurden mehrere Aktivisten vom Militär verhaftet und falsche Anklagen gegen sie erhoben. (ph/nr)

Wirbelsturm trifft Bangladesch

Der tropische Wirbelsturm Sidr hat am 15. November 2007 große Teile der Küstenregion im Südwesten Bangladeschs verwüstet. Sidr war einer der stärksten Wirbelstürme, die das Land bisher getroffen haben. Er hatte die Küste Bangladeschs mit Windgeschwindigkeiten von 250 Kilometern in der Stunde erreicht und verursachte eine bis zu fünf Meter hohe Flutwelle. Über 3.500 Menschen verloren ihr Leben. Hunderttausende Häuser und die Reisernte in der Region wurden zerstört. Knapp neun Millionen Menschen waren von den Auswirkungen

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Vorstand gewählt

Am 7. Juni hat die Mitgliederversammlung von NETZ e.V. in Würzburg Manfred Krüger zum ersten Vorsitzenden und Dr. Kathrin Böhme zur zweiten Vorsitzenden gewählt. Die beiden vorherigen Vorsitzenden, Yasmine Peters und Dr. Jürgen Dupuis, wurden mit viel Beifall für ihr Engagement zu Vorstandsmitgliedern gewählt. Dr. Michael Nienhaus und Max Stille wurden als Mitglieder im NETZ-Vorstand bestätigt. Als weiteres Vorstandsmitglied wählten die anwesenden Mitglieder Hanne May.

GESCHÄFTSSTELLE

Staffelübergabe

Gisela Bhatti – in den vergangenen fünf Jahren zuständig für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Ansprechpartnerin für Mitglieder und Spender – hat NETZ Ende März 2008 verlassen. Sie ist nun für die Nord-Süd-Initiative GERMANWATCH tätig und engagiert sich dort für die Themen Klima und



Neu in der Geschäftsstelle: Anja Scholz

gerechterer Welthandel. Alle Haupt- und Ehrenamtlichen von NETZ danken ihr herzlich für die immer wunderbare Zusammen-

arbeit und ihr erfrischendes, sachkundiges Engagement für die Menschen in Bangladesch! Ihre Nachfolgerin Anja Scholz startete ihre berufliche Laufbahn bei terre des hommes Deutschland e.V. Ihre ersten Erfahrungen in Bangladesch sammelte sie im Jahr 2006 mit MATI e.V.

BILDUNGSARBEIT

AK Bildung im Einsatz

Vor eineinhalb Jahren fiel der Startschuss für die Multiplikatoren des Arbeitskreises (AK) Bildung. Seitdem reisen fünfzehn engagierte Ehrenamtliche quer durch Deutschland: zu Aktionsgruppen, Schulen, Vereinen, Kirchengemeinden und Interessenverbänden. Ihre Mission: Ein Stück Bangladesch nach Deutschland holen, Beziehungen stärken und neue Brücken bauen. Differenziertes Wahrnehmen und Verstehen, Mitfühlen, Diskutieren und Handeln stehen im Mittelpunkt der von ihnen gestalteten Bildungsveranstaltungen, Vorträge und Aktionstage: in Schulen, Kirchengemeinden, Jugendgruppen, Vereinen und Ein-Welt-Läden. Die Mitglieder des AK Bildung sind bundesweit im Einsatz, um eine breite Öffentlichkeit mit Bangladesch und der Projekt- und Kampagnenarbeit von NETZ vertraut zu machen. Zweimal im Jahr nehmen sie an Weiterbildungen teil, um durch thematische und methodische Schulungen die Qualität der

Bildungsarbeit zu gewährleisten. Im Oktober 2008 findet die vierte Weiterbildung zum Thema „Klimawandel: Herausforderung für Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe“ in Wetzlar statt. Die Partnerorganisationen von NETZ unterstreichen immer wieder: Langfristige Unterstützung ist die Grundlage für einen nachhaltigen Schutz vor den Folgen von Naturkatastrophen. Eine ausgewogene Betrachtung der Stärken, Schwächen und Chancen Bangladeschs sowie der Gefahren für das Land sind die Basis für solidarisches Handeln und wirksame Unterstützung der Ärmsten.

Interesse? Unsere Referentinnen und Referenten unterstützen Sie gern bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen zum Thema Bangladesch. Wenden Sie sich bitte an

Anja Scholz:

Tel. 06441 – 26585

E-Mail: scholz@bangladesch.org.



Aktiv im AK Bildung: Corinna Brandenburger und Franziska Matthis.

Foto: Gisela Bhatti

Wieczorek-Zeul besucht NETZ

„NETZ leistet einen entscheidenden Beitrag, die Armut in Bangladesch bis zum Jahr 2015 zu halbieren“, würdigt Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul die bisherige Arbeit von NETZ bei ihrem Besuch in der Geschäftsstelle in Wetzlar. Im Gepäck hatte die Ministerin eine gute Nachricht: Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wird mit insgesamt 490.000 Euro ein Bildungsprojekt von NETZ unterstützen. 10.200 Kinder aus den ärmsten Familien Bangladeschs werden damit im Laufe der kommenden vier Jahre den Unterricht regelmäßig besuchen können. Heidemarie Wieczorek-Zeul unterstrich in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit, Menschen der ärmsten Länder Grundbildung zugänglich

zu machen. Nur das sichere auch langfristig Arbeit und ausreichend Nahrung. Dabei spiele die Gleichberechtigung von Mädchen und Frauen eine entscheidende Rolle, so die Ministerin.

Auch der Klimaschutz fordere in Zukunft unser verstärktes Engagement, betonte Heidemarie Wieczorek-Zeul im Gespräch. Ein weiteres Ansteigen des Meeresspiegels hätte vor allem in Bangladesch dramatische Folgen. In absehbarer Zeit könnte ein Drittel der Fläche vom Wasser einfach verschluckt werden. Im Land mit der weltweit höchsten Bevölkerungsdichte würden Millionen von Menschen ihren Lebensraum verlieren. „Auch deswegen tragen wir eine Verantwortung für Bangladesch“, so die Ministerin.



Diskutieren über NETZ-Arbeit: Heidemarie Wieczorek-Zeul und Manfred Krüger.

Terminankündigungen

Vom 4.-25.9. kommen fünf jugendliche **Menschenrechtsaktivistinnen** und zwei Mitarbeiter von Ain o Salish Kendra zu **Besuch nach Deutschland**. In mehreren Städten berichten sie von ihrer Arbeit in Bangladesch und nehmen an einem

Theaterworkshop mit deutschen Jugendlichen teil. Die **Herbst-Tagung** von NETZ findet dieses Jahr am **18.10.** in Freiburg statt. Für weitere Informationen wenden sie sich bitte an Anja Scholz (Tel./E-Mail siehe links).

SÜDASIEN

Zeitschrift des Südasiensbüro e.V. in Bonn

Aktuelle Berichte und
Themenschwerpunkte aus

Südasiens:
Afghanistan
Bangladesch
Bhutan
Indien
Nepal
Pakistan
Sri Lanka

SÜDASIEN berichtet viermal jährlich über politische und wirtschaftliche Ereignisse, über Militarisierung und regionale Konflikte, Ökologie und Industrialisierung, Frauen, Landwirtschaft, Menschenrechte und Medien.

**Die Zeitschrift kann
bestellt werden bei:**

SÜDASIEN
Postfach 140 110
53056 Bonn
Tel. 0176 – 26100979
E-Mail: suedasiensbuero@suedasien.de

Bezugsbedingungen der
Zeitschrift:
Einzelheft: 6,50 Euro
Doppelheft: 13 Euro

Jahresabonnement:
Inland: 26 Euro
Ausland: 32 Euro

Bundestagsabgeordnete besuchen NETZ-Projekt

Vom 25. März bis 4. April besuchten die Bundestagsabgeordneten Thilo Hoppe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Sibylle Pfeiffer (CDU/CSU), Klaus-Peter Flosbach (CDU/CSU) und Dr. Wolfgang Wodarg (SPD) des Entwicklungsausschusses Bangladesch und Nepal. Die Abgeordneten statteten auf ihrer Reise auch dem NETZ-Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ einen Besuch ab. Sibylle Pfeiffer zeigte sich von dem Engagement und der Zuversicht

der Projekt-Teilnehmerinnen sehr bewegt. „Die Frauen können das selber, wenn sie nur gelassen werden“, resümiert die stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses ihre zahlreichen Gespräche. Auch für den Vorsitzenden Thilo Hoppe war die Situation der extrem Armen und Hungernden ein besonderes Anliegen. Er betonte die Bedeutung von Organisationen wie NETZ, die es schaffen, konkrete und nachhaltige Verbesserungen für diese Men-

schen zu erreichen. „Nicht nur für unsere Partnerorganisationen und die Menschenrechtler in Bangladesch, sondern auch für NETZ war der Besuch eine Geste des Vertrauens in unsere Arbeit“, so NETZ-Geschäftsführer Ingo Ritz, der die Delegation begleitet hatte.

NETZ-Freiwillige gehen „weltwärts“

NETZ wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung als offizieller Träger für das Freiwilligen-Förderprogramm „weltwärts“ anerkannt. „In einer Welt, in der globale Verantwortung und interkulturelle Zusammenarbeit immer wichtiger werden, hat der Dienst in einem Entwicklungsland unschätzbaren Wert“, begründet Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul das neue Programm der Bundesregierung. Daher hat ihr Ministerium das Freiwilligen-Förderprogramm „weltwärts“ ins Leben gerufen. Beteiligen können sich junge Menschen im Alter zwischen 18 und 28 Jahren mit Haupt- oder Realschulabschluss und abgeschlossener Berufsausbildung oder Abitur. Gefördert werden die Teilnehmer über Entsendeorganisationen wie NETZ. Die Kosten für Flug, Unterkunft, Verpflegung, Versicherung und Taschengeld der Freiwilligen sowie die Begleitseminare und Betreuung durch die Organisation sind so abgedeckt.

Über 60 junge Menschen haben seit 1991 mit NETZ einen Freiwilligendienst in Bangladesch geleistet. Für die Dauer eines Jahres steht für sie das interkulturelle und entwick-



Foto: Niko Richter

Dokumentiert den Unterricht an Grundschulen: NETZ-Freiwilliger Marian Gläser.

lungspolitische Lernen im Vordergrund. Sie setzen sich mit der Lebenswirklichkeit in einem der ärmsten Entwicklungsländer auseinander. Vor Ort unterstützen sie die Arbeit von NETZ in Selbsthilfe-Projekten für Ernährung, Bildung und Menschenrechte. „Ein Jahr in Bangladesch verändert“, so NETZ-Mitarbeiter Niko Richter. „Der Einsatz dort hat auch gesellschaftliches Engagement in unserem Land zur Folge“. Elf Monate ihres ehrenamtlichen Dienstes leisten die Frei-

willigen in Bangladesch, anschließend geben sie ihre Erfahrungen in Schulklassen, Kirchengemeinden und Vereinen weiter.

Neugierig geworden? Fragen per E-Mail oder Telefon an:

Niko Richter

Tel.: 06441 - 26585

E-Mail: richter@bangladesch.org

Engagement für besser Arbeitsbedingungen

90 Prozent aller Hosen, Hemden und Pullover, die bei uns über den Ladentisch wandern, werden in Entwicklungsländern und Osteuropa hergestellt. NETZ hat sich an einer Untersuchung der Arbeitsbedingungen beteiligt, unter denen die Kleidung hergestellt wird. Näherinnen berichten über einen Stundenlohn von 9 Cent, zahllose unbezahlte Überstunden bis spät in die Nacht und die Verhinderung jeglicher gewerkschaftlicher Tätigkeit. Eine Broschüre dokumentiert exakt Arbeitsrechtsverletzungen in Fabriken, die für den deutschen Markt produzieren, insbesondere für die Discounter KiK und Lidl. Herausgeber ist die „Kampagne für ‚Saubere‘ Kleidung“, ein Zusammenschluss von Gewerkschaften und Hilfswerken. NETZ ist Mitglied der Aktion, die bessere Arbeitsbedingungen für die Näherinnen in Bangladesch fordert.

Gisela Burckhardt, Mitautorin und Redakteurin der Informations-Broschüre, wirft den Discountern vor: „Lidl und KiK kommen ihrer Unternehmerverantwortung nicht nach. Es ist ein Skandal, dass deutsche Unternehmen auf dem Rücken der Näherinnen und ohne Rücksicht auf die Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten ihre Gewinne machen“. Gisela Burckhardt, die NETZ in der „Kampagne für saubere Kleidung“ vertritt, betont weiter: „Die massiven Arbeitsrechtsverletzungen bei den untersuchten Lieferanten von Lidl und KiK in Bangladesch stellen keine Einzelfälle dar. Mit dieser Untersuchung will die Kampagne vielmehr darauf hinweisen, dass systematisch Arbeits- und Menschenrechte bei den Lieferanten der Discounter verletzt werden.“

Die beiden Discounter gehören zu den zehn größten deutschen Textileinzelhändlern. Mit dieser Marktposition sind sie in der Lage, Preise zu drücken, Lieferfristen zu kürzen

und immer mehr Verantwortung auf ihre Lieferanten in Billiglohnländern abzuschieben. Die Produzenten in Bangladesch stehen den großen Konzernen machtlos gegenüber. Sie geben den Druck weiter an die Näherinnen, auf deren Rücken letztlich der Kampf um die niedrigen Preise ausgetragen wird. NETZ-Mitarbeiter Dirk Saam hebt

jedoch hervor: „Die Frauen in Bangladesch sind auf das Einkommen angewiesen. Einen Boykott der Kleidung lehnen wir deshalb strikt ab. Doch die Arbeiterinnen müssen fair bezahlt und behandelt werden.“ Die Broschüre kann für 3,50 Euro bei NETZ bezogen werden. Tel. 064441 - 26585.

SOFORTHILFE NACH SIDR

Solidarität nach dem Wirbelsturm

Am 15. November 2007 wurde die Küstenregion Bangladeschs vom verheerenden Wirbelsturm Sidr getroffen. Über 3.500 Menschen starben, hunderttausende Häuser und die kurz bevorstehende Reisernte in der gesamten Region zerstört. Als das Ausmaß der Katastrophe in Bangladesch deutlich wurde, haben in Deutschland und Bangladesch viele Menschen sofort reagiert. In beiden Ländern gab es beeindruckende Solidaritätsaktionen: Benefizveranstaltungen, Filmvorführungen, Gottesdienste,

Verkaufsstände und vieles mehr. Hunderte Privatpersonen, Aktionsgruppen, Kirchengemeinden, Vereine, Unternehmen und Institutionen haben durch ihre Spenden ermöglicht, dass die Hilfe von NETZ und den Partnerorganisationen vor Ort umgehend starten konnte. Durch Ihre Unterstützung konnten Lebensmittel, Nahrung und Kleidung an 107.000 Menschen in der am schlimmsten betroffenen Region verteilt werden. Wir danken allen, die den Menschen in ihrer größten Not beigestanden haben!



Benefizveranstaltung: Frank Paulin, Vorsitzender des German Club in Dhaka, überreicht einen Scheck über umgerechnet 3.052 € an NETZ-Geschäftsführer Ingo Ritz.

Foto: Claudia Leipner

Neue Filmpreise für „Eisenfresser“

Mit bloßen Händen zerlegen die „Eisenfresser“ im Süden Bangladeschs Frachtschiffe, Luxusdampfer und Öltanker: Arbeiter in einer der größten Abwrackzonen der Welt, in Chittagong. Mit seinem gleichnamigen Film kehrt Regisseur Shaheen Dill-Riaz an den Ort seiner Kindheit zurück. In unglaublichen Bildern erzählt er von den Männern aus dem verarmten Norden des Landes, die gezwungen sind, tagtäglich ihr Leben einzusetzen, um die Schrottgiganten der Zivilisation auseinander zu nehmen. „Es ist die unglaubliche Nähe zu den Arbeitern, die den besonderen Blick des Films ausmacht“, begründet das Filmfestival „achtung berlin - new berlin film award“ die Auszeichnung des

Werkes als besten Dokumentarfilm 2008. Weitere Auszeichnungen: Erster Preis des internationalen Wettbewerbs des „Tel-Aviv International Documentary Film Festivals, 2008“; Film des Monats Juni 2008 der Jury der evangelischen Filmarbeit; Grand Prix des Pariser Filmfestivals „Le Festival International Du Film D'Environnement, 2007“; erster Preis im internationalen Wettbewerb des Festivals „Film South Asia“ in Kathmandu. Seit dem 12. Juni ist „Eisenfresser“ auch im Kino zu sehen. Weitere Informationen unter:

www.bangladesch.org/eisenfresser/

ZDF-Doku

NETZ hat bei dem Film „Rückkehr der Sintflut“ mitgewirkt, der am 15. und 22. April im ZDF ausgestrahlt wurde. Das Filmteam reiste für die Dreharbeiten an Orte, wo sich die Auswirkungen des Klimawandels besonders deutlich zeigen: nach Grönland, Peru, New York und Bangladesch. Dort führte NETZ-Geschäftsführer Ingo Ritz sie in Regionen, in denen die Menschen heute schon unter den Folgen des Klimawandels leiden. Das Kamerateam drehte vor allem auf den Schwemmlandinseln im Brahmaputra-Fluß, die während des Hochwassers des vergangenen Jahres weitgehend überschwemmt waren. Auch die Frage nach Maßnahmen, um diesen drohenden Entwicklungen entgegen zu steuern, werden in der ZDF-Dokumentation diskutiert. Der erste Teil der Dokumentation wurde in 2,76 Millionen Haushalten verfolgt.

THEATER

Theater für die Menschenrechte



Foto: Claudia Leipner

Engagieren sich für Menschenrechte: Andy Gätjen und Lisa Karlström.

Im Januar 2008 leiteten die deutschen Schauspieler Lisa Karlström und Andy Gätjen ein ungewöhnliches Theaterprojekt in Dhaka. Gemeinsam mit Theateraktivisten der Menschenrechtsorganisationen Ain

o Salish Kendra und Acid Survivors Foundation entwickelten sie ein Theaterstück, das die Menschenrechtssituation in Bangladesch auf die Bühne brachte. Im Mittelpunkt des Stückes stehen eine Frau, die mit

Batteriesäure übergossen wird, weil sie die Liebe eines Mannes nicht erwidert, und die Suche nach der gerechten Bestrafung des Täters. „In Deutschland kann man sich das gar nicht vorstellen, dass es hier keine Gerechtigkeit für Frauen gibt, denen das Gesicht verätzt wird, und dass diese sich sogar noch schuldig fühlen“, so Lisa Karlström. Die beiden sozial engagierten Schauspieler waren einer Einladung des Goethe-Instituts in Bangladesch und von NETZ gefolgt. Das Stück wurde zweimal im Goethe-Institut in Dhaka aufgeführt. Die bangladeschischen Teilnehmer zeigten sich begeistert von dem Projekt und der Arbeit der Schauspieler aus Deutschland: „Wir konnten unsere Darstellung auf der Bühne sehr verbessern“, so ein Theateraktivist aus dem Norden des Landes. Begleitet wurde das Theaterprojekt während der gesamten Zeit von den beiden Filmemacherinnen Mariejosephin Schneider und Irma Vecchio.

UNESCO-Kulturdenkmäler in Bangladesch

Die buddhistische Klosterruine von Paharpur

VON PATRIZIA HEIDEGGER

Die UNESCO schützt weltweit 851 Stätten des Welterbes der Menschheit in 140 Ländern – sowohl Kultur- als auch Naturdenkmäler. In Bangladesch sind zwei Stätten zum Kulturerbe ernannt worden: die buddhistische Klosterruine von Paharpur und die Moscheenstadt Bagerhat. Die Mangrovenwälder der Sunderbans werden als Weltnaturerbe geführt.

Wie ein steiler Hügel ragen die grasbedeckten Ruinen des Mahavira, des großen Klosters, über die flachen Felder und Bananenhaine des Dorfes Paharpur im Naogaon-Distrikt im Nordwesten Bangladeschs. Bevor Archäologengruppen die Ruinen ausgegraben haben, waren sie vollständig von Erdablagerungen bedeckt und vom dichten Dschungel überwachsen. Die Erscheinung als grüner Hügel am Horizont hat den ursprünglichen Namen der buddhistischen Klosteranlage, Somapura Mahavira, verdrängt. Lange schon heißen die Ruine und das nahe gelegene Dorf Paharpur „Hügelort“.

Trotz des fortgeschrittenen Verfalls der Anlage kann man seine ursprüngliche Größe viele Jahrhunderte nach ihrer Erbauung noch erahnen. Die Somapura Mahavira war das größte buddhistische Kloster des indischen Subkontinents südlich des Himalajas. Das Kloster galt in seiner Blütezeit vom 8. bis 11. Jahrhundert nicht nur als Zentrum für Religion, Kultur und Bildung, sondern seine Architek-

tur beeinflusste auch buddhistische Bauten bis nach Kambodscha. Aus diesem Grund nahm die UNESCO die Anlage 1985 in die Reihe der Weltkulturerbe-Stätten auf.

Seit dem Jahr 750 n. Chr. regierten die Herrscher der Pala-Dynastie über Bengalen. Die aufeinander fol-

genden Könige Gopala, Dharmapala und Devapala vereinten Bengalen zu einem buddhistischen Reich, das weit über die heutigen Grenzen Bangladeschs und Westbengalens hinausreichte. In Nalanda, heute im indischen Bundesstaat Bihar gelegen, förderten die Palas eine buddhistische Universität mit 10.000

Studenten und einer Bibliothek, die mehrere Millionen Bücher umfassen soll. Sie gilt als das größte Lehrzentrum der gesamten antiken Welt. Das buddhistische Kloster von Paharpur ließ König Dharmapala im 8. Jahrhundert errichten. Über viele Jahrhunderte bildete



Foto: Patrizia Heidegger

Die Ruinenstätte Somapura Mahavira in Paharpur gehört seit 1985 zum Weltkulturerbe der UNESCO.

genden Könige Gopala, Dharmapala und Devapala vereinten Bengalen zu einem buddhistischen Reich, das weit über die heutigen Grenzen Bangladeschs und Westbengalens hinausreichte. In Nalanda, heute im indischen Bundesstaat Bihar gelegen, förderten die Palas eine buddhistische Universität mit 10.000

Paharpur ein Zentrum der Pala-Herrschaft. Als die hinduistische Sena-Dynastie die Palas im zwölften Jahrhundert besiegte, begann der Niedergang des Klosters. Doch das neue hinduistische Reich hatte nur kurze Dauer. Wenige Jahrzehnte später brachten muslimische Herrscher Bengalen unter ihren

Einfluss. Das Kloster wurde zerstört und verfiel. Viele Jahrhunderte schlummerten die Ruinen mitten im Dschungel.

Heute stehen noch die Grundmauern des gesamten Klosters sowie der zentrale Schrein, der grüne „Hügel“. Die Anlage umfasst eine rund elf Hektar große, beinahe quadratische Fläche mit mehr als 270 Meter Seitenlänge. Die Außenmauer bilden die 177 Mönchszellen. Hier lebten und meditierten die Mönche. Die Mauer hatte ursprünglich eine Breite von fünf Metern und war drei bis vier Meter hoch. Innerhalb der rechteckigen Abgrenzung befand sich der ausgedehnte Hof des Klosters, der durch ein Tor an der Nordseite betreten werden konnte. In der Anlage befanden sich eine Vielzahl an Stupas und kleinerer Schreine, aber auch Alltagsbauten wie Latrinen, Waschräume, die Küche sowie das Refektorium, der Speise- und Versammlungssaal, der Mönche.

In seiner Mitte befindet sich der charakteristische und weit sichtbare Schrein, das zentrale Heiligtum des Klosters. Der quadratische, innen hohle Schrein ruht auf einer kreuzförmigen Basis. An jeder Seite gab es einen Eingang, der in eine der vier Vorhallen führte. Die zentrale Struktur erhebt sich in drei sich verjüngenden Stufen bis zum höchsten Punkt. Die Spitze des Schreins ragt rund 21 Meter über der Umgebung.

Die Mauern des zentralen Bauwerks sind rundherum mit behauenen Ziegeln, 63 Reliefs und über 2.000 Terrakotta-Tafeln verziert. Die Tafeln zeigen brahmanische und buddhistische Götter und Figuren, Frauen und Männer in verschiedensten Körperhaltungen sowie eine ganze Reihe von Tieren wie Schlangen, Rehe, Löwen, Tiger, Elefanten und Affen. Auch das Nashorn, das in Bangladesch längst ausgestorben ist, findet sich unter den Abbildungen. Die Tafeln erzählen keine Geschichten, sondern bilden ein rein dekoratives Gemisch aus Göttlichem und Weltlichem,

Buddhismus und Hinduismus, Flora, Fauna und Menschenleben. Hier findet sich Buddha neben den Helden des Mahabharata oder Ramayana in Stein verewigt.

Der berühmte britische Geograph Francis Buchanan Hamilton war Anfang des 19. Jahrhunderts der Erste in einer Reihe archäologisch



Foto: Patrizia Heidegger

Wichtiges intellektuelles Zentrum für Buddhisten, Hindus und Jinas.

interessierter Europäer, die die versteckte Ruine Pahapur anlockte. Sir Alexander Cunningham, bekannter britischer Archäologe und Experte für buddhistische Stätten in Indien, besuchte die überwachsene Anlage 1879. Er plante eine groß angelegte Ausgrabung, doch der Zamindar, der lokale Großgrundbesitzer, verhinderte sein Vorhaben. Im Jahr 1919 erklärte die britische Kolonialregierung die Klosterruine zu einer geschützten archäologischen Stätte. Die Ausgrabungen begannen schließlich 1924 unter der Schirmherrschaft des Archeological Survey of India mit Hilfe von Spenden eines reichen indischen Zamindars. Bis zum Ende der britischen Kolonialherrschaft arbeiteten verschiedene Teams unter der Führung einheimischer Experten an der Ausgrabungsstätte. Völlig freigelegt werden konnte das Kloster allerdings erst nach der Unabhängigkeit Bangladeschs. In zwei Phasen zwischen 1981 und 1991 konnte das Department of Archaeology of Bangladesh tiefer liegende Schichten ausgraben und abgelagerte Ma-

terialen vollständig entfernen.

Einige Aspekte des Klosters geben den Archäologen bis heute Rätsel auf. K. N. Dikshit, der in den 1930er Jahren die Ausgrabungen leitete, fand unter den vorhandenen Mönchszellen die Reste älterer Zellen. Es stellte sich die Frage, welches nun das von Dharmapala gebaute Kloster war. Dikshits Theorie lautet, dass das Kloster, bevor es von Buddhisten bewohnt wurde, eine Stätte der Jainisten war. Damit erklärt er auch die Funde jainistischer Plastiken auf dem Gebiet des Klosters. Die Abbildung brahmanischer Götter auf den Terrakotta-Tafeln und die Funde hinduistischer Skulpturen werden von den Archäologen damit erklärt, dass nach dem Ende der Pala-Dynastie auch die Hindus Gebrauch von der Anlage machten. Sie tauschten einen Teil der buddhistischen Plastiken und Reliefs gegen Abbildungen ihrer Götter aus.

Heute bilden die Klosterruinen von Pahapur eine bedeutende touristische Attraktion Bangladeschs. Die Anreise gestaltet sich aber aufwändig. Der Reisende muss von den abgelegenen Distriktstädten Naogaon oder Joypurhat noch einige weitere Kilometer per Fahrrad- oder Autorikscha zurücklegen. Nach den Strapazen belohnt aber der Anblick der schön gestalteten Anlage. Das angegliederte Museum zeigt archäologische Funde wie Plastiken, Münzen, Keramiken und Inschriften, die während der Ausgrabungen gefunden wurden. Die Flächen um das Kloster sind als grüner Park angelegt. So zieht Pahapur nicht nur archäologisch Interessierte an, sondern ganze Schulklassen weilen im Schatten der Bäume und knipsen den grünen „Hügel“ eifrig mit ihren Mobiltelefonen.

Partner und Projekte, die von NETZ unterstützt werden

TARANGO

fördert Frauen in ländlichen Regionen durch fairen Handel mit kunsthandwerklichen Produkten; Schwerpunkt sind u.a. die Jute-Produktion und -Verarbeitung durch die Teilnehmerinnen. NETZ unterstützt Schulungen von Frauen zum Aufbau von Kleinunternehmen.

Gana Unnayan Kendra (GUK)

fördert die ärmsten Familien im Einzugsgebiet der Flüsse Jamuna und Teesta im Nordwesten des Landes. Projekt: 2.500 Familien erhalten Schulungen und Startkapital, um eigenes Einkommen zu erzielen. Aufbau von 30 Schulen für Kinder im Grundschulalter.

Udayan Swabolombee Sangstha (USS)

fördert die ärmsten Familien im Nordwesten des Landes. Projekt: 150 extrem arme Frauen, die mit ihren Familien auf Schwemmlandinseln im Jamuna leben, erhalten Schulungen und eine Grundausstattung zur Erwirtschaftung eigenen Einkommens.

Sabalamby Unnayan Samity (SUS)

fördert benachteiligte Frauen. Projekt: 3.980 Mädchen lernen Lesen, Schreiben und ihre Rechte; 320 Mädchen erlernen einen Beruf; ein Frauenhaus bietet Zuflucht vor Gewalt; 2.000 extrem arme Frauen erhalten Schulungen und eine Grundausstattung.

Jagorani Chakra Foundation (JCF)

unterstützt den Aufbau von Selbsthilfe-Organisationen der Bevölkerung im Westen Bangladeschs. Projekte: Schulungen von 6.550 extrem armen Frauen und Startkapital, um eigenes Einkommen zu erwirtschaften, u.a. durch Milchkühe oder Geflügelhaltung.

Ashrai

arbeitet mit indigenen Minderheiten im westlichen Grenzgebiet. Projekte: 1.600 extrem arme Frauen erhalten Schulungen und Grundausstattung, um ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften; Aufbau von 38 Grundschulen für 1.308 Kinder indigener Bevölkerungsgruppen.

Acid Survivors Foundation (ASF)

setzt sich für die Überlebenden von Säureattentaten ein: u.a. durch medizinische Versorgung, psychologische Betreuung, Rechtshilfe und durch Kampagnen. NETZ unterstützt das Engagement für rechtliche Verbesserungen zur Überwindung von Säureangriffen.

Ain o Shalish Kendro ASK

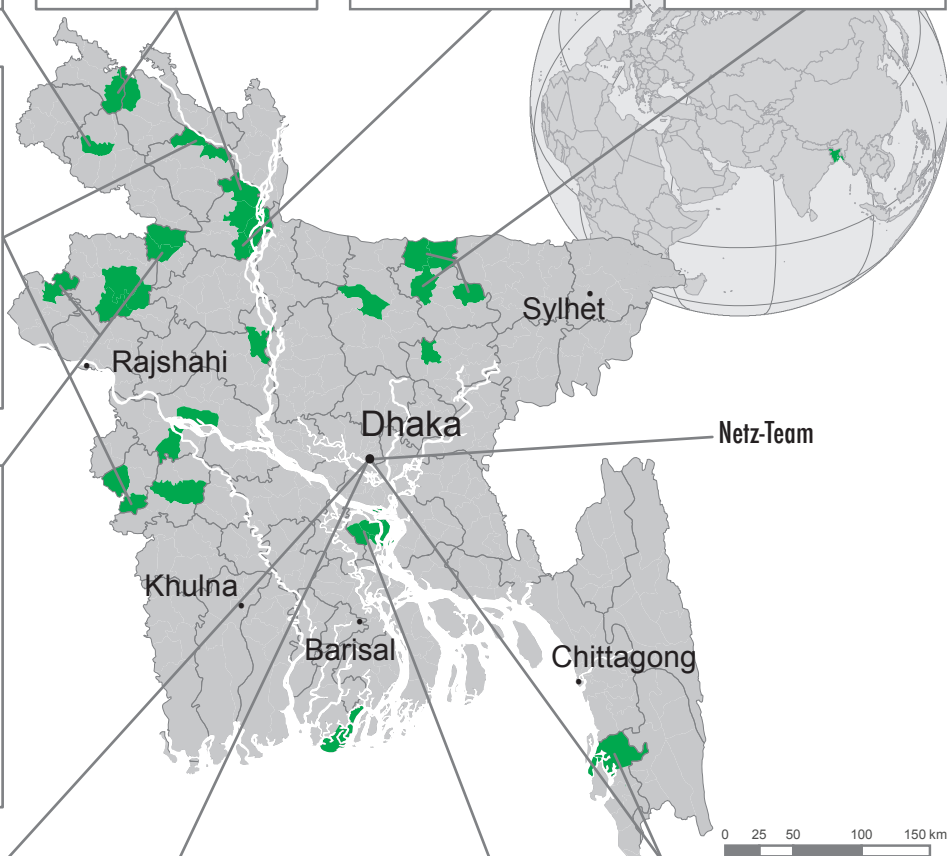
ist eine angesehene Menschenrechtsorganisation. Projekt: Schulungen von 7.730 Ehrenamtlichen in landesweit 10 Bezirken, die sich u.a. bei Dorfgewichten und mit Theateraufführungen für Menschenrechte einsetzen.

Madripur Legal Aid Association (MLAA)

unterstützt benachteiligte Bevölkerungsgruppen durch alternative Schlichtungsverfahren und Rechtshilfe. Projekt: Ausbildung von 3.000 Streitschlichtern auf Dorfebene und Menschenrechtsschulungen für 1.600 Gemeinderäte und Meinungsführer.

BASTOB

unterstützt Programme zur Selbsthilfe extrem armer Familien. Projekte: Gesundheitsprogramm mit im Südosten Bangladeschs an dem 1.710 Familien beteiligt sind und eine Schule für 240 Kinder, die mit ihren Familien in einem Slum in Dhaka leben.



NETZ - Zeitschrift für Entwicklung und Gerechtigkeit

Moritz-Hensoldt-Str. 20 / D-35576 Wetzlar

Postvertriebstück / DPAG / Engelt bezahlt / G 8619

Ein Leben lang genug Reis!

Foto: Moritz Marbaach



Die Situation der ärmsten Familien im Norden und Westen Bangladeschs:

Mütter haben nicht genug zu essen für ihre Kinder. Keine Toilette, kein sauberes Wasser. Das führt dazu, dass Säuglinge sterben. Kinder müssen ihren Lebensunterhalt verdienen.

Ein Teufelskreis:

Oft ist der Vater früh gestorben. Oder er ist krank und kann nicht ausreichend zum Familieneinkommen beitragen. Katastrophale Startbedingungen für die Kinder: Sie sind unterernährt, häufig krank. Arztbesuche sind unerschwinglich. Und weil sie die Schule nicht besuchen, haben sie nie die Chance, eine Ausbildung zu machen.

Damit die Mütter für sich und ihre Kinder Reis erwirtschaften können - dauerhaft:

Sie wollen für ihre Kinder sorgen und ein Leben in Würde führen. Gemeinsam mit fünf lokalen Partnern in Bangladesch unterstützt NETZ speziell diese ärmsten Familien. Die Mütter erhalten Schulungen und Startkapital: Ziegen oder Hühner für eine kleine Farm, Werkzeug zur Bambus-Verarbeitung, eine Milchkuh oder die Ausstattung für einen Laden.

Almosen verteilen wir nicht: Sobald die Familien ein regelmäßiges Einkommen erzielen, zahlen sie einen Teil zurück, und weitere Familien profitieren. Das

Projekt wird durch die Bundesregierung und die EU gefördert. Das Entwicklungsministerium finanziert 75 Prozent des Projekts. Das heißt: Für jeden Spenden-Euro kommen vier Euro den Familien zugute.

Mit einer Spende von 65,- Euro können Sie deshalb eine kleine Welt bewegen: Eine Familie erhält daraus die erforderliche Starthilfe. Zusätzlich ermöglichen Sie den Aufbau der Selbsthilfe-Institutionen, die den Weg aus dem Teufelskreis ebnen.

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft+Empfohlen

Das DZI, der deutsche „Spenden-TÜV“, hat NETZ das Spenden- Siegel verliehen. Es steht für einen sorgsamsten Umgang mit den uns anvertrauten Spenden.

Spendenkonto Nr. 10 77 88 0

Volksbank Wetzlar-Weilburg, Blz. 515 602 31

IBAN: DE95 5156 0231 0001 0778 80

BIC: GENODE51WZ1

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ
বাংলাদেশ

Moritz-Hensoldt-Str. 20 / D-35576 Wetzlar

Tel: 06441 - 26585 / Fax: 06441 - 26257

e-mail: netz@bangladesch.org / www.bangladesch.org